

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit (Illustr. Beilage „Volk u. Welt“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspreis 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 48
Fernruf { 905 nur Redaktion
 { 926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtspaltige Zeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 48
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
 { 905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 63

Dienstag, 16. März 1926

33. Jahrgang

Einigung in Genf

Die polnische Frage gelöst / Brasilien als letztes Hindernis

Die Lage heute früh

Genf, den 16. März (Radio).

In den späten Abendstunden des Montags erklärte der Staatssekretär des schwedischen Auswärtigen Amtes vor Pressevertretern, daß die Streitfragen über die Raiffei sowie Polen in Betracht kommen, als gelöst zu betrachten sind. Schweden, dessen erster Delegierter, Genosse Uden, am Montag abend aus Stockholm die Ermächtigung erhielt, seine Haltung nach eigenem Ermessen der neuen Lage anzupassen und die Tschcho-Slowakei, die ihren Außenminister Beneš im gleichen Sinne ermächtigte, werden gleichzeitig aus dem Rat ausscheiden. An ihre Stelle treten Polen und Holland, deren Sitze mit den anderen nichtständigen Mandaten im September zur Neuwahl stehen. Um sich über die Einzelheiten dieser Fragen zu verständigen, suchte abends um 11 Uhr Staatssekretär Schubert in Abwesenheit des Reichstanzlers und Außenministers, die erst um 12 Uhr nachts von einer Autofahrt zurückkehrten, den französischen Delegierten Loucheur auf. Die inoffiziellen Besprechungen am Dienstag werden in Anbetracht der Verhandlungen über die inneren Veränderungen im Rat ausschließlich den plötzlich wieder aufgetauchten brasilianischen Wünschen gelten. Briand hat den brasilianischen Vertreter bereits am Montag auf die Wirkung seiner Haltung aufmerksam gemacht und Genosse Vandervelde richtete in der Sitzung des Rates am Montag nachmittag die bittersten Vorwürfe gegen Mello Franco. Er verwies u. a. auf die unverantwortlichen Konsequenzen der angebotenen Handlungsweise und die politischen Folgen für Brasilien als Wirtschaftsgebiet und als Mitglied des Völkerbundes. Die Einsicht blieb bei dem brasilianischen Ratsmitglied trotzdem vorläufig noch aus. Der Rat beschloß deshalb, von dem Vertreter Uruguays in der heute vormittag um 1 Uhr beginnenden Sitzung einen Bericht über den brasilianischen Antrag auf einen ständigen Sitz entgegen zu nehmen. Es ist kein Geheimnis, daß zwischen Brasilien und den spanisch-portugiesisch-südamerikanischen Staaten hinsichtlich der Erweiterung des Rates durch einen ständigen Sitz große Meinungsverschiedenheiten bestehen. Inzwischen hat sich auch Briand auf telegraphischem Wege nochmals persönlich direkt an die brasilianische Regierung gewandt.

Seine Intervention und der Druck der anderen südamerikanischen Staaten gestattet immer noch die Hoffnung, daß der Vertreter Brasiliens seinen Plan aufgibt und sich unter der Zustimmung einer Regelung seines Anspruchs im September zufriedengibt. Im anderen Falle bleibt wahrscheinlich nichts anderes übrig, als die außerordentliche Tagung des Völkerbundes trotz der glücklichen Bemühungen über die anfänglichen Streitfragen ergebnislos zu vertagen. Als Briand am Montag im Kreise

seiner Mitarbeiter gefragt wurde, ob er glaubt daß die Ueberwindung der letzten Schwierigkeiten möglich ist, erklärte er: „Als die Session begann, wurde auch die polnische Frage für unlösbar gehalten und nun hat sich doch eine Lösung gefunden. Das gleiche erhoffe ich in bezug auf Brasilien.“

*

Genf, 16. März. (Radio.)

Der französische Ministerpräsident reist spätestens am Mittwoch abend nach Paris zurück. Er hat sich zur Verlängerung seines Aufenthaltes in Genf über Mittwoch nachmittag hinaus entschlossen, weil er von den verschiedensten Seiten gebeten wurde, der offiziellen Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund beizuwohnen. Außer Briand wird auch Luthier gegebenenfalls in der Aufnahmehung das Wort ergreifen. Die Regierungserklärung hofft Briand noch am Donnerstag vormittag in Paris für die am Nachmittag um 8 Uhr stattfindende Sitzung des Parlaments fertigstellen zu können.

*

Ziehen wir kurz das Fazit dieser Meldungen. Zunächst, so viel ist danach sicher: Der unerwartete Vorstoß Brasiliens war nicht, wie man anfangs vermutete, auf eine Intrige einer europäischen Großmacht zurückzuführen, sondern ein Zusatzstückchen auf eigene Rechnung.

Dagegen waren allerdings die Gegenpieler Deutschlands Polen gegenüber fest verpflichtet. Polen erreicht auch sein Ziel, allerdings in einer Form, die Deutschland zu einem berechtigten Einspruch keinen Anlaß gibt.

Bedeutet das eine diplomatische Niederlage für uns? — Die bürgerliche Presse Deutschlands deutet es so. Die bürgerliche Presse Frankreichs wird das Ergebnis als diplomatische Niederlage Briands buchen. Woraus der vernünftige Mitteleuropäer, der von Vorschlägen, Gegenvorschlägen und Krisen noch nicht ganz wir geworden ist, den Schluß ziehen mag, daß man sich vernünftigerweise auf einer mittleren Linie getroffen hat.

Was in den letzten Wochen von Berufenen und Unberufenen aller Nationen durch Hervorhebung des Prestigeanspruches geübt worden ist, was im hoffnungsvollen Reimen blöde zertrampelt wurde, wird man bald mit Schreden wahrnehmen.

Jetzt, da eine für alle annehmbare Formel gefunden ist, sollte man des grauen Spiels endlich genug sein lassen. Wir meinen, daß der Kern des ganzen unerquicklichen Streites weit mehr in einem Konstruktionsfehler des Völkerbundes als in der Bosheit der Entente-Diplomatie zu suchen ist. Das letzte Wort hierzu ist allerdings noch nicht gesprochen. Hoffentlich ist man morgen so weit, die Dinge richtig zu sehen zu können.

Entschädigungslos enteignet

Die Witwe eines ermordeten Arbeiterführers

Die Witwe des ermordeten Ministerpräsidenten Eisner erhielt seinerzeit vom Bayerischen Landtag eine Rente von 3000 Mark für sich und 3000 Mark für ihre Tochter zugesprochen. Seit dem Inflationsommer 1923 erhält Frau Eisner keine Rente mehr — das Porto überstieg den Papiermarkbetrag. Die Rente ist niemals aufgewertet worden! Das bayerische Finanzministerium hat sie vielmehr durch folgende Artentzweiung „erledigt“:

Wie bereits hervorgehoben, habe der Landtag nach der Katastrophe vom Februar den Hinterbliebenen des damals tödlich verunglückten (!) Ministerpräsidenten Eisner sowie dem damaligen Minister des Innern Luer eine Entschädigungsrente zuerkannt; diese Renten seien fortbezahlt worden, bis im vorigen Jahre die seinerzeit bewilligten Sätze durch die Geldentwertung unzureichend und an sich gegenstandslos geworden seien.

Im Fall Eisner handele es sich lediglich noch um die Witwe und um seine Tochter; die übrigen Kinder seien bereits versorgt. Das Finanzministerium sei der Ansicht, daß ohne Rücksicht auf die Frage der Entwertung die Wiederanweisung eines Bezuges für die Hinterbliebenen des Eisner wohl nicht in Frage komme.

Dementsprechend ist die Rente der Witwe „des Eisner“ gestrichen worden!

Die bayerische Regierung ist um den Mörder Eisners, den Grafen Arco, sehr besorgt gewesen. Er ist begnadigt

und besitzt Vermögen. Er wird für die Entschädigung der Hinterbliebenen des Ermordeten nicht in Anspruch genommen.

Der Mörder ist begnadigt und lebt in Wohlstand — die Witwe des Ermordeten ist sehr arm und ist vom bayerischen Staat entschädigungslos enteignet worden.

Dieselben Leute, die diesen Streich gegen die Witwe des Ermordeten billigen, entrüsten sich sichtlich über Verlangen nach der Enteignung der Fürsten. Sie schreien, wenn die hohen Pensionen der kaiserlichen Offiziere nicht noch mehr erhöht werden.

Woher nimmt die bayerische Regierung das moralische Recht zu einer Rundgebung gegen das Volksbegehren, nachdem sie selbst durch einen Federstrich einer armen Witwe die Witwenrente enteignet?

Frankreich und das Volksbegehren

SPD. Paris, 15. März. (Eig. Drahtber.)

Die Forderungen der entthronten deutschen Dynastien und das Volksbegehren haben in Frankreich lebhaftes Interesse ausgelöst. Während die reaktionären Organe den Mangel an Entschlossenheit, den das bürgerliche Deutschland in der Ablehnung der unerhörten Ansprüche der ehemaligen Fürsten an den Tag legt, dazu benutzen, um in demagogischer Weise eine Wiederherstellung der Monarchie in Deutschland an die Wand zu malen, gibt die Linkspresse der Auffassung Ausdruck, daß gerade die unerfüllten Gier der deutschen Fürsten die antidemokratische Stimmung in Deutschland nur verstärken könne.

Umsatzsteuer und Preisabbau

Im Mittelpunkt des Steuerprogramms der Reichsregierung steht der Abbau der allgemeinen Umsatzsteuer auf den Satz von 0,6 %. Gegenüber dem jetzigen Satz von 1 % ist das eine Ermäßigung um 40 % des Steuerfußes und eine Entlastung der gesamten Wirtschaft um den Betrag von etwa 500 Millionen Mark jährlich. Dazu kommt die völlige Aufhebung der erhöhten Umsatzsteuer, der sogenannten Luxussteuer, die ebenfalls am 1. April 1926 in Kraft treten soll. Die Reichsregierung erwartet von dieser Maßnahme eine fühlbare Erleichterung der allgemeinen Wirtschaftslage und eine Förderung der Tendenz zum Preisabbau, die bisher bereits, wenn auch in ungenügender Form, erkennbar ist. Diese Anschauungen der Regierung entsprechen der Stellungnahme, die bis in die letzten Monate hinein auch die Unternehmer eingenommen haben. Sowohl Industrie als auch Handel und Landwirtschaft haben stets die Umsatzsteuer als die wichtigste Ursache für die hohen Preise und die Abjäherschwierigkeiten auf dem Weltmarkt bezeichnet. Gegenwärtig aber vertreten die Unternehmer plötzlich ganz entgegengesetzte Anschauungen. Die Senkung der Umsatzsteuer wird von ihnen nicht begrüßt, sondern zum Teil sogar entschieden bekämpft.

Die Ursache dafür ist recht verschiedener Art. Zum Teil beruht sie auf rein politischen Erwägungen, nämlich dem Weger darüber, daß ein demokratischer Finanzminister den Abbau der Umsatzsteuer durchführt, den ein deutschnationaler Finanzminister verweigert hat. Unter den übrigen Gründen steht an erster Stelle die Erwägung, daß der Besitz größerer Vorteile von der Ermäßigung der Einkommensteuer und der Vermögenssteuer haben würde, als von der Ermäßigung der Umsatzsteuer. Infolgedessen sind besonders die Unternehmer der kartellierten Industrien, die die Umsatzsteuer bisher bereits in voller Höhe abwälzen konnten, Gegner ihrer Ermäßigung. Der Handel jedoch, soweit er die Umsatzsteuer nicht abwälzen konnte, ist ein Freund der Senkung der Umsatzsteuer. Ihm wird deshalb auch jetzt bereits vorgeworfen, daß er die Senkung der Umsatzsteuer nicht zu einer Ermäßigung der Preise, sondern zu einer Erhöhung seiner Gewinne benutzen wolle.

Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß die Begründung der Regierung für die Ermäßigung der Umsatzsteuer reichlich optimistisch ist. Ob und in welchem Maße eine Senkung der Preise die Folge sein wird, ist zweifelhaft und sicherlich in den einzelnen Industrien durchaus verschieden. Immerhin ist die Tatsache nicht zu bestreiten, daß seit etwa Jahresfrist die Preise eine langsame Tendenz nach unten zeigen. Bei Agrarprodukten ist das die Folge der Preisentwicklung auf dem Weltmarkt. Aber da auch bei Industrieerzeugnissen diese Preisermäßigung, wenn auch im geringen Ausmaß, erkennbar ist, so spricht eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür, daß sie durch die allmähliche Senkung der Umsatzsteuer von 2 1/2 % auf 1 % mit herbeigeführt werden ist. Eine weitere Ermäßigung der Umsatzsteuer wird daher über kurz oder lang sowohl günstig auf die Preisentwicklung als auch günstig auf die Entwicklung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse einwirken.

Der Widerstand gegen die Ermäßigung der Umsatzsteuer ist daher unberechtigt, zumal die Ermäßigung des Satzes der Umsatzsteuer keinen entsprechenden Steuerausfall zur Folge hat und das Reich immer noch Geld genug besitzt, um für Erwerbslose, Rentner und dergleichen ausreichend zu sorgen. Infolgedessen braucht man auch nicht bei der Ermäßigung der Umsatzsteuer auf 0,6 % stehen zu bleiben, sondern kann mindestens die Ermäßigung auf 0,5 % vornehmen. Gehen die Ermäßigungen der Regierung auf Erleichterung der Wirtschaftslage in Erfüllung, dann wird die Ermäßigung der Umsatzsteuer auf 0,5 % keinen Ausfall hervorrufen, der finanziell bedenklich ist. Andererseits ist es ganz zweifellos, daß eine Senkung auf 0,5 % sich eher und stärker in den Preisen auswirken kann, als eine Senkung auf 0,6 %.

Eine volle Auswirkung der Ermäßigung der Umsatzsteuer in den Preisen hängt aber ferner davon ab, daß die hohen Zölle abgehaut werden und daß der preistreibenden Tätigkeit der Kartelle Schranken gesetzt werden. Schon jetzt liegen zahllose Preisangebote vor, die ausdrücklich bestimmen, daß eine Ermäßigung der Umsatzsteuer am 1. April keinen Anspruch auf entsprechende Ermäßigung der Preise gewährt. Das ist der Versuch, die Ermäßigung der Umsatzsteuer in die eigene Tasche zu stecken und sie nicht den Verbrauchern zugute kommen zu lassen. Würde man diesen Maßnahmen ruhig zusehen, so würde der ganze Zweck der Senkung der Umsatz-

Morgen ist der letzte Einzeichnungsstag

Er muß Lübeck endgültig an die Spitze bringen!

steuer gefährdet werden. Deshalb muß im Gesetz ausdrücklich bestimmt werden, daß vor der Senkung der Umsatzsteuer festgesetzte Preise sich automatisch um den Betrag vermindern, der durch die Ermäßigung der Umsatzsteuer bedingt wird.

Unter dieser Voraussetzung kann die Sozialdemokratie für die Ermäßigung der Umsatzsteuer eintreten. Sie hat die Umsatzsteuer stets bewirkt, weil sie eine unsoziale Steuer ist und wirtschaftsschädigend wirkt. Und wenn auch die Beseitigung einer Verbrauchssteuer anders zu beurteilen ist als ihre Einführung, so kann doch kein Zweifel darüber bestehen, daß die Umsatzsteuer unhaltbar wird und der Tag ihrer endgültigen Beseitigung eine der Voraussetzungen ist für eine Überwindung der Wirtschaftskrise.

Eintragungszahlen

Berlin schon über 1 1/2 Million

Berlin, 16. März (Radio).

In Groß-Berlin wurden am Montag 185 777 Unterschriften gesammelt. Damit ist die Gesamtzahl der abgegebenen Unterschriften in der Reichshauptstadt auf 1 277 461 gestiegen.

Hamburg auch glänzend

Hamburg, den 16. März (Radio).

Im Groß-Hamburgischen Stadtgebiet lagen bis Montagabend insgesamt 379 600 Unterschriften vor. Daran ist Hamburg mit 202 000, Altona mit 50 000 und Wandsbek mit 10 000 Unterschriften beteiligt. Bis jetzt haben sich 37,8 Proz. der Wahlberechtigten eingeschrieben. Hamburg und Altona haben die bei der Reichspräsidentenwahl abgegebenen sozialdemokratischen und kommunistischen Stimmen bis Montagabend um 31 000 Unterschriften überholt.

Schlesien folgt

Breslau, den 16. März (Radio).

In Breslau hat der Montag die bisher höchste Einzelmengenzahl zum Volksbegehren, die am Sonntag erreicht war, noch überschritten. Über 23 000 Männer und Frauen trugen sich neu in die Listen ein, so daß gestern Abend 119 600 Unterschriften allein in der Stadt erreicht wurden, womit die Zahl der sozialdemokratischen und kommunistischen Stimmen bei den letzten Wahlen überstiegen wurde.

„Stimmung machen; es muß etwas geschehen!“

Die neueste Gewerkschaftsparole der Kommunisten

Sochum, 15. März (Eig. Drahtb.)

Die „Gewerkschaftsparole“ veröffentlicht ein von dem Parteivorstand der KPD im Ruhrgebiet vorbereiteter Kundenschein an die kommunistischen Bezirksleitungen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, in dem es heißt: „In allen Gewerkschaften muß verlangt werden, daß die Ortsverwaltung den beiden Parteien, KPD und SPD, zu gleichen Teilen geldliche Unterstützung gewährt. Die Verbände, die sich in unseren Händen befinden, müssen in dieser Beziehung die Initiative ergreifen. Wie bekannt, ist von einer Reihe von Gewerkschaften, Gewerkschaften und Arbeiterverbänden usw. eine Delegation nach Amerika entsandt worden. In allen Mitgliedsvereinigungen der betreffenden Organisationen muß jetzt die Frage an den Hauptvorstand gestellt werden, wer die Reise finanziert hat, ob erst die KPD, die damals für die Finanzierung des Weltkongresses übernommen wurde, für die Amerikareise verwendet worden sind. Bekanntlich sollten diese 50 Tsd. für den Kampf um den Wahltag dienen. Kampagne in der Frage der Tarifabschlüsse; Welt stärker als bisher muß jetzt die Kampagne für die Kündigung der Tarife und für die einheitlichen Kampfmaßnahmen am 1. April aufgenommen werden. Wir haben noch einige Wochen Zeit. Die Frage der Rückzahlung muß mit der Frage der Tarife verbunden werden. Wir müssen der Arbeiterklasse zeigen, daß die Forderungen nicht eine besondere Frage ist, sondern daß sie in einem Zusammenhang mit den anderen Fragen (Arbeitszeit, Tariffragen, Gewerkschaftsverbandsfragen) steht. Der bereits eingeleitete Kampf zur Kündigung der Tarifabschlüsse muß verstärkt werden. Metallarbeiter, Sozialarbeiter und Transporthilfsarbeiter-Bündnis. Fortbewegung der Kampfmaßnahmen. Stimmung machen; es muß etwas geschehen. SPD-Arbeiter gewinnen zu gemeinsamer Forderung und gemeinsamen Maßnahmen.“

Unter der Überschrift „Vorbereitung der Arbeit der Opposition am Verbandstag der Gewerkschaften“ wird dann weiter gesagt: „Die Gewerkschaftsleitung nicht höhere Anweisungen über die einzureichenden Urträge vom Verbandstag der Gewerkschaft heraus, und schließlich wird in praktischen Situationen vorbereitet werden müssen der Kampf um eine zahlreiche Delegiertenzahl der Opposition. Dies kann gelingen im Zusammenhang mit der Kampagne für die Kündigung der Tarife und den Kämpfen gegen die Bundesregierung.“

Theater und Musik

Kammerspiele

Der Weltlauf mit dem Schicksal. Schauspiel von Wilhelm von Scholz. Regie Hans Simmighoffen.

Das war ein Kammerspielchen im vollen Sinne des Wortes, so poetisch das Stück, so poetisch Regie und Darstellergestalt, daß man für dieses einstündige Werk, neues Vertrauen setzte zu dem schillernden Meister der Dramatik. Lange werden aus noch nicht gesehenen Geschichten, deren Schicksal so unglücklich ist, sich man den kurzen Inhaltsbericht, und doch so zwingend wie in der Behandlung des Dichters.

Das Stück ist eine Frau — das alte Spiel im Grunde. Das war eigentlich gemeint. Denn der eine der Männer, der Hermann im Stück, ohne irgend etwas von der Vergangenheit und dem wirklichen Leben seiner Frau, die er für völlig rein hält, zu wissen, führt er aus dem Kammerspiel heraus einen Roman, der ihre Vergangenheit, ihr Leben und ihren inneren Geisteszustand wunderbar schildert. Es ist ein wunderbarer Nachschub, daß dieser frühere Gelehrte, der ein Stück des Romans in einer Vorlesung hörte, zu ihm kommt, das Stück zu fragen, was ihm denn sein ganzes Lebensschicksal erzählt habe. Denn der Dichter hat dieses Leben, von dem er nichts wußte, vollkommen empfunden. Der Krieger kehrt als Sieger, als der Kampf um die Frau beginnt, von dem der Dichter selbst wiederum nichts weiß; denn er ehrt sich, ihm zu sagen, daß die Frau immer die Frau war, das wahre Bild seiner eigenen Gestalt. Und der er kommt eine ganz andere Geschichte hat. In diesem Kampf aber ist die Gestalt der Dichters nicht mehr das Verborgene, seine Intuition bekommt das Kammerspiel. Demnach ist der Dichter, dem Dichter gesonnen; nicht heißt er nicht im schillernden Weltlauf mit seinem Schicksal; der Dichter weiß sein Schicksal voraus und weiß, was es ist. — Bis in den Tod. Da der Dichter das Schicksal des Gelehrten durch den Tod des Mannes, mit dem er gekommen ist, zu verstehen weiß.

Ein Stück mit gelobtem Namen wird dieses Schauspiel für glücklich oder nicht glücklich. Und doch — das ist das Schicksal

Die Justiz spricht sich selbst schuldig

Gerichtliche Feststellung einer parteiischen Untersuchung

Im Verleumdungsprozess des Untersuchungsleiters im Disziplinarverfahren gegen den Pfarrer Münchmeyer von Voikum, Pfarrer Dr. Brühl vom Landeskirchenamt in Münster, gegen die Diözesanische Volkspartei hat unter Emdener Parteiblatt den Wahrheitsbeweis für seine Behauptung, Dr. Brühl habe die Untersuchung unter Anwendung geschwinder Mittel zugunsten des Pfarrers Münchmeyer zu beeinflussen versucht, vollkommen erbracht. In einer Notiz der „Diözesanischen Volkszeitung“ war dem Untersuchungsleiter der Vorwurf gemacht worden, neben seiner öffentlichen Parteinarbeit für Pfarrer Münchmeyer durch die Art seiner Vernehmungsmethoden und durch Einschüchterungsverhalte auf die von ihm vernommenen Zeugen einen unzulässigen Druck ausgeübt zu haben. Wegen dieser Notiz hatte die Staatsanwaltschaft in Emden öffentliche Anklage erhoben. Gerichtsassessor Dr. Brühl wurde als Nebenkläger zugelassen. Das Gericht stellte lediglich eine formale Verleumdung fest und verurteilte den Verfasser der Notiz zu 200 Mark, den verantwortlichen Redaktor zu 100 Mark Geldstrafe. In der Urteilsbegründung heißt es u. a.:

„Der Wahrheitsbeweis muß großenteils als gelungen bezeichnet werden. Die Untersuchung ist so geführt worden, daß bei jedem Unbeteiligten der Verdacht erweckt werden mußte, hier wird zugunsten des angeschuldigten Pfarrers Münchmeyer Partei ergriffen. Sehr merkwürdig ist es, daß von den 120 Unterzeichnern der in Frage kommenden Verleumdungsschrift nur 10 bis 12 Personen vernommen wurden. Das merkwürdige, was man verlangen konnte, wäre gewesen, daß sich der Pfarrer mit dem Verleumdungsleiter Dr. Brühl in Verbindung setzte und feststellte, welche Zahl aus dem Kreis der 120 Unterzeichner genügt, um ein einwandfreies Bild über die Verleumdung gegen den Pfarrer Münchmeyer zu erhalten. Zum mindesten ist der Eindruck erweckt worden, daß der Untersuchungsleiter im Fall Münchmeyer nicht allzu tief einzureisen gedachte. Weiter werden über die Vernehmung eines der Zeugen folgende Punkte als höchst bedenklich hervorgehoben:

1. wurde von Dr. Brühl von den in Frage kommenden Protokollsammlungen keinerlei Notiz genommen.
2. Ein wichtiger Zeuge (Konrektor Krüger) ist nicht gehört worden.
3. Eine Zeugin, Münchmeyer'sche Dr. Brühl als Arzt und Reichshof, ist zur Aufnahme ins Protokoll verweigert worden und dazu mit der Begründung, daß der Untersuchungsrichter diese Zeugin nicht für möglich halte. Das Gericht erblickt in den durch die Beweisaufnahme erhärteten Zeugenaussagen Dr. Brühls einen offensichtlichen Einschüchterungsversuch und eine Parteinarbeit zugunsten des beschuldigten Pfarrers Münchmeyer.“

Die Urteilsbegründung des Emdener Schöffengerichts befaßt sich zum erstenmal mit der Untersuchungsart eines, wenn auch nur im Disziplinarverfahren des Landeskirchenamtes tätigen Untersuchungsrichters. Sie hat den Beweis als gelungen angesehen, daß dieser Pfarrer zugunsten eines politischen Gehaupten eine sehr verdächtige Parteinarbeit entfaltet hat.

Katastrophaler Sturz des belgischen Franken

Ein Verbrechen der belgischen Großfinanz

Brüssel, 15. März (Eig. Drahtb.)

Am Montag ist ein panikartiger Sturz des belgischen Franken eingetreten. Der belgische Franken, der seit acht Monaten mit 107 für den englischen Pfund stabil war, stürzte am Montag auf 121 und tiefer. Die Erregung ist ungeheuer. Der Frankenturz ist das Resultat einer organisierten Panik, die seit den letzten Wochen von reaktionären Finanzkreisen betrieben wurde, die das Stabilisierungswerk verhindern und damit die unentbehrliche Vorbereitung der englisch-amerikanischen Weltaanleihe vereiteln wollten. Die belgischen Bankiers führen gegen die demokratische Regierung Belgiens denselben Schlag wie seinerzeit die französischen Bankiere gegen die Regierung Herriot. Seit dem letzten Mittwoch war ein stetig ansteigender Auftrieb auf die Nationalbank organisiert, um ihre englischen Pfunde zu 107 Franken abzunehmen. Bis Montag hielt die Nationalbank diesem Auftrieb, allerdings unter schwersten Opfern, stand. Allein erst Sonnabend soll die Bank eine halbe Million englischer Pfunde abgegeben haben. Am Montag entfiel sich die Nationalbank, den weiteren Verkauf von Pfunden zu verweigern und den Frankenturz zu lassen. Das Resultat war der panikartige Sturz. Nachbörlich erholte sich der Kurs einigermaßen, jedoch das Schlimmste änderte sich überwinden zu sein scheint. Die Lage ist aber äußerst ernst. Die Stabilisierung ist aufs schwerste bedroht, die Finanzen drohen zu zerrütten und das Budget droht über den Haufen geworfen zu werden. Der Minister hat den ganzen Tag und es ist noch unbekannt, wie die Regierung zu reagieren gedenkt. Unzulässigerweise sind zwei der wichtigsten Minister, die Genossen Vandervelde in Gent, Wauters auf der Arbeitsskonferenz in London, abwesend. Der Rücktritt der Regierung scheint nicht ganz ausgeschlossen, aber die Stimmung in der Arbeiterschaft ist unzweifelhaft energischer, selbst diffamatorischen Auftretens gegen das reaktionäre Finanzmandat.

Der Kriminalroman der Wirklichkeit

Graf Karolyi über das nationale Ungarn

Paris, 15. März.

Der gegenwärtig in Paris lebende Graf Michael Karolyi, der bekanntlich nach der Revolution in Ungarn unter Zeitpräsident der ungarischen Republik gewesen ist, hat dem „Vierteljahr“ „Soz. Presse“ eine Unterredung gewährt, in der er seine Auffassung über die ungarische Notensituation darlegte: „Der ungarische Skandal“, führte Graf Karolyi aus, „steht jeden Detektivroman in den Schatten. Alle Schöpfung einer traumhaften Phantasie, vom Polizeipräsidenten angefangen, der einer der Hauptführer der ganzen Verleumdung ist, bis zum Minister, der die Schuldigen im eigenen Auto in seine Wohnung bringt, um dort die Zeugenaussagen im voraus zu fälschen, trifft man in diesem Roman an. Selbst eine schwarze Kasse, in der ein wirklicher Bischof die Abenteuer eines Treueid leisten läßt, fehlt nicht. Sogar in einem Roman würde es ungläubig erscheinen, daß der Ministerpräsident, ja sogar das Staatsoberhaupt selbst, in eine solche Fälschung verwickelt ist. Ich empfinde dabei keine Schadenfreude, sondern nur Scham und Zorn. Selbst angenommen, daß Beihlen und Horth von der ganzen Angelegenheit nichts gewußt haben; wie soll man ein Staatsoberhaupt und einen Ministerpräsidenten beurteilen, die angeblich nicht die geringste Ahnung davon gehabt haben, daß in ihrem Lande seit fünf Jahren fast ununterbrochen falsche Banknoten gedruckt wurden, daß der Polizeipräsident dabei eine aktive Rolle gespielt hat und daß viele höhere Staatsbeamte und Offiziere sowie die „Vaterländischen Vereine“, die die Stütze der gegenwärtigen Staatsordnung darstellen, an der Herstellung falscher Geldes aktiv beteiligt gewesen sind. Es ist unter diesen Umständen unmöglich, von einer Staatsklugheit Beihlens und seiner Kollegen zu sprechen und allen Ernstes behaupten zu wollen, daß in Ungarn Ordnung und normale Zustände nur dank der Mitwirkung solcher Menschen und Organisationen aufrechterhalten werden. Noch weniger kann von der Unerfahrenheit Beihlens und von ihm als oberstem Wächter des Friedens um der Ordnung die Rede sein.“

Karolyi gab zum Schluß seiner Meinung dahin Ausdruck, daß ihn an der ganzen Affäre die Tatsache am meisten wundere, daß gerade diejenigen als Beschützer der Banknotenfälscher auftreten, die sonst für die Aufrechterhaltung des kapitalistischen Regimes kämpfen; dabei müßte es doch jedem in die Augen springen, daß das Dulden einer solchen Unterminierung des bürgerlichen Prinzips vom Heiligtum des Eigentums eine Niederlage der kapitalistischen Ordnung darstellt.

Die Bayern haben geholfen

München, 15. März. (Eig. Drahtb.)

Das bayrische Organ der KPD, die „Neue Zeitung“, in München ist in der Lage, sensationelle Mitteilungen über eine aktive Beteiligung Münchener Kreise an der ungarischen Frankenfälschung zu machen. Nach diesen Mitteilungen, für die das Blatt die Beweise in Händen zu haben behauptet, sind in den Sommermonaten 1924 in München nicht nur Klischees zur Herstellung von Tausendfrankennoten angefertigt worden, sondern es wurden in München auch falsche Frankennoten gedruckt. Die Aufträge zum Druck gingen über den Direktor eines der größten Münchener Verlagsunternehmen an kleinere Betriebe weiter. So hat z. B. die Firma Schwarz in München (Ludwigstraße 25) die Klischees für die Frankenfälschungen geliefert. Kleinere Betriebe wurden deshalb gewählt, weil in größeren bei der Zusammenlegung des Personal ein Zusammenstoß der dunklen Geschäfte zu befürchten war. Zu den Druckarbeiten wurden zum größten Teil Angehörige nationaler Verbände verwendet. Um alle Befürchtungen bei den Leuten von vornherein zu beseitigen, wurde ihnen erklärt, daß die Behörden an der Herstellung beteiligt seien und ihnen deswegen strafrechtlich nichts geschehen könne. Zugleich wurde ihnen aber auch in mehr oder minder verfeinerter Form gedroht, daß sie bei der geringsten Verlautbarung mit einer Bestrafung durch die nationalen Verbände (Seme) zu rechnen haben. Unter diesen Umständen ist ein bei der Herstellung beschäftigter Zeichner im Laufe der Zeit völlig zusammengebrochen. Die Gewißheit, daß die Dinge sich auf die Dauer nicht verheimlichen lassen, und daneben die Angst vor der schwebenden Seme haben die an der Herstellung beteiligten Personen fast ausgerieben. Wenn bis heute die Dinge nicht an die Öffentlichkeit kamen, so nur deshalb, weil die Beteiligten durch Drohungen von einer Veröffentlichung abgehalten wurden. Trotzdem hat vor mehreren Wochen als die Fälschung in Ungarn ausgedeckt wurde, ein ehemaliger Angehöriger der KPD-Truppe bei der Polizeidirektion in München Anzeige über die in München erfolgten Fälschungen erstattet. Bis heute hat aber die Münchener Polizei weder dem KPD-Truppe noch der Öffentlichkeit über das Ergebnis ihrer Untersuchung Mitteilung gemacht. Diese Tatsache scheint auch die Mitteilung zu bestätigen, daß in die Angelegenheit sehr bekannte und einflussreiche Persönlichkeiten verwickelt sind. Damit wäre vielleicht auch eine Beteiligung der von Beteiligten gemachten Angaben gegeben, daß Polizeibeamte die Herstellung der Frankenfälschungen in München überwacht haben.

Wo der Landrat regiert

Ein Vorfall in Ostpreußen war Gegenstand einer kleinen Anfrage der Zentrumsfraktion des preussischen Landtags. Ein aus dem Rheinland stammender katholischer Regierungsausschreiber, der an ein Landratsamt in Ostpreußen versetzt war, wurde dort bei seinem Dienstantritt von dem deutschnationalen Landrat nach seiner Konfessionszugehörigkeit befragt und ihm zu verstehen gegeben, daß ihm der Eintritt in die „Regierungsgesellschaft“ nur gestattet werde, wenn er sich verpflichte, seine religiöse und politische Gesinnung nicht zu ändern. In seiner Antwort bestätigte der preussische Innenminister, daß der Landrat des Kreises Königsberg-Land, Freiherr von der Goltz, den Ausschreiber bei seinem Amtsantritt in einer Art und Weise nach seiner Religionsausübung und nach seiner politischen Gesinnung und Beteiligung ausgefragt hat, die als kränkend angesehen werden muß. Der Minister hat dem Landrat seine ernste Mißbilligung ausgesprochen. Der Regierungsausschreiber wurde wieder nach dem Westen versetzt.

Grundsätzlich bemerkt der Innenminister zu dem Vorfall: „Das Staatsministerium ist durchaus entschlossen, keinerlei unbillige Behandlung von Beamten durch Beamte wegen ihrer religiösen Überzeugung, ihrer Verfassungskonflikte und ihrer im Rahmen der verfassungsmäßigen Rechte sich haltenden politischen Meinungsäußerung und Beteiligung zu dulden, und wird gegen Verstöße dieser Art, insbesondere auch durch Verletzung der dem Beamten inner- und außerhalb des Dienstes obliegenden Pflicht der Konfessionslosigkeit die ihm zur Verfügung stehenden Maßnahmen zu ergreifen wissen.“

Auch wenn der ostpreussische Landrat hinterher, zur Verantwortung gezogen, zu Inquisitions sucht und wie immer in solchen Fällen, die Angelegenheit als harmlos hinstellen wollte, ist es unverständlich, wie das preussische Staatsministerium einen Landrat, auch in Ostpreußen, weiterhin auf seinem Posten lassen kann, der in solch unverschämter Weise wie Freiherr von der Goltz mit einem katholischen und republikanischen Beamten umspringen zu können glaubte. Für Beamte dieses Schlages darf es im Freistaat Preußen kein Befähigungstest mehr geben, auch wenn darüber die ganze „Regierungsgesellschaft“ von Königsberg-Land gequält werden sollte. Gegenüber diesen schandhaften Taten hilft nur rücksichtsloses Durchgreifen, ein Auskehren mit eisernen Beinen!

— das Gefühl lotet dem Dichter, auch wo der Verstand sich kränkt. Und das Gefühl hat sicher recht. Es wäre ja nicht das erste Mal, daß der Künstler vornehm Dinge erfährt, die das Denken weit später erst erkennt. Was die Psychoanalyse Unerhörtes ans Licht des Tages schirmt, hat Jahrzehnte zuvor Strindberg im Drama ge — dichtet. Wohl möglich, daß die musikalischen Zusammenhänge, an die Scholz hier rührt, von zukünftiger Wissenschaft erst logisch klar entwirrt werden.

Den Schauspielern bot dieses Werk mit seinen scharf, doch nicht zu sehr umrissenen Gestalten schwere, doch dankbare Aufgaben. Sätze, dem Dichter, sind die schwerste und dankbarste. Er läßt sie glänzend bei aller Bodenständigkeit, bei allem Einlag seiner reichen Mittel vorer er doch nie das Befangene, Verborgene des Geistesarbeiters, der ein Fremder bleibt in der Welt der Darsteller. Das war nicht mehr der blende, effektstrebende Schauspieler Sätze, das war endlich ein Mensch. (Die letzten Zeilen, sein „Im Kreis der Erde“ und sein „Was waren wir?“ auf dem Meer.) — Auch sein Gesamtspiel Döbberlin war noch niemals so stark. Wie er das Schicksal dieses Mannes mit dem jenseitigen Kreislauf auf der Erde aus seinem Sein wissend zu entwickeln wußte, das war Probe hoher schauspielerischer Fertigkeit. Schade, daß dieser Künstler an das ihm völlig verlorene Reich des jenseitigen Heben so viel Kraft schon versetzt. Als Charakteristiker kann er in großen Formaten reifen. — Jenseits diesen beiden bleibt die Frau, Sibylle, Zimhof, May, Leidenschaftlich, bis zur Hysterie. Ist der Dichter von ihr. „Kalt bis zur Gefährlichkeit“ hätte man nach dem Spiel meinen müssen. Was es an „Wunderkammer“ Rolle? — Oder an Brand der Seele? — So sehr fürten wir einmal aus diesen Worten einer Frau, der wir Herzen kommt, zu Herzen geht. Hier war dann die letzte Szene: wir hätten keinen.

Die Wirkung dieses schönen Abends, der eine letzte Einheit von Schicksal, Regie und Darstellern brachte, war so stark, wie der Reiz es hier noch nicht erlebte. Mehr als der reiche Inhalt, der das ganze Werk durchzieht, hat uns angetan, daß noch viele das Leben erinnern. Der etwa fünfte Akt, dem Sturz des Schicksals nicht folgen zu können, denn sei gesagt, daß das Stück auch ein dramatischer Spannung so wird ist, daß niemand seinem Leben entgehen kann.

Für radikale Aenderung der Weltpolitik

Manifest der unabhängigen Arbeiterpartei Englands

(W.L.) Der Generalkonvent der I. O. P., also des mächtigsten Faktors innerhalb der englischen Arbeiterpartei, gibt soeben eine in einer Sitzung am 13. Februar gefasste Resolution heraus, die ein wichtiges Dokument für den Weltfrieden bedeutet. Zum ersten Male stellt sich der Vorstand einer großen Arbeiterpartei völlig auf den Boden der Kriegsdienstverweigerung und der sofortigen totalen Abrüstung, zum ersten Male stellt er die pazifistischen Forderungen sogar den wirtschaftlichen Ansprüchen des Proletariats voran. Die Rundgebung gewinnt dadurch ein besonderes Interesse, daß dem Nationalvorstande führende Parlamentsmitglieder angehören, u. a. James Magdon, Wallhead, Ben Rolin, Margaret Bondfield und einer der Senioren der I. O. P., Fred W. Jowett.

Das Manifest lautet:
Die I. O. P. spricht aufs Neue ihre entschiedene Gegnerschaft gegen Militarismus, Imperialismus und Krieg und ihren Glauben an einen Internationalismus aus, der sich auf die Zusammenarbeit freier Völker gründet.

Sie sieht im modernen Kapitalismus eine ständige Bedrohung des Friedens, die Rüstungsausgaben in Höhe von 300 Millionen Pfund Sterling, die Unterwerfung Millionen Völker unter imperialistische Ausbeutung und Kriegsgefahren in der ganzen Welt mit sich bringt.

Die I. O. P. ruft daher die Völker zu energischen Maßnahmen auf, die zur Beseitigung des Kapitalismus und seiner schlimmen Folgergebnisse und zur Errichtung des internationalen Bundes sozialistischer Freistaaten führen. Sie erklärt es für wesentlich, daß die europäischen Probleme vom Standpunkt der Gesamtheit der Nationen gelöst werden müssen, nicht vom Standpunkte der Sieger gegen die Besiegten oder irgend einer neuen Staatengruppierung aus.

Demgemäß verpflichtet sich die I. O. P., durch die nationale und internationale Arbeiterbewegung für die Erreichung folgender Ziele zu arbeiten.

1. die völlige Revision des Versailler und der anderen Friedensverträge mit dem Ziele der Beseitigung aller wirtschaftlichen, militärischen und nationalen Ungerechtigkeiten, die sie enthalten,
2. insbesondere die Beseitigung aller Deutschland auferlegten wirtschaftlichen und militärischen Ausnahmestimmungen, einschließlich aller Reparationszahlungen und der Besetzung des Rheinlandes und der Saar,
3. gegenseitige Streichung der Kriegsschulden,
4. die Beseitigung aller gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Schranken, die den freien Verkehr zwischen den Nationen behindern,
5. die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zu Rußland, einschließlich der Handels- und der politischen Beziehungen,
6. die Beendigung aller militärischen und Gruppen-Bündnisse,
7. die Reorganisation des Völkerbundes zum Bunde aller Völker, der nicht auf militärischen Verpflichtungen oder wirtschaftlicher Macht, sondern auf gegenseitiger Hilfe und aufbauender internationaler Zusammenarbeit beruht,
8. die Annahme der Schiedsgerichtsbarkeit für sämtliche Streitfälle durch einen ständigen Gerichtshof und durch eine Schiedsinstanz für nicht-juristische Streitfälle.

Die I. O. P. erklärt ferner, daß angesichts der modernen Kriegsmethoden internationale Konferenzen zum Zwecke teilweiser Abrüstung nur geringe Bedeutung haben können und fordert, daß Großbritannien die Initiative ergreift, indem es einen definitiven Vorschlag für sofortige allgemeine Abrüstung nach gemeinsamer Übereinkunft allen anderen Völkern unterbreitet.

Gleichzeitig mit der Veröffentlichung dieses Programms einer aufbauenden Friedenspolitik richtet die I. O. P. jedoch die Aufmerksamkeit an die Arbeiterklasse, es ihren Regierungen klar zu machen, daß sie jede Kriegsdrohung mit der Organisation gemeinsamen Widerstandes gegen den Krieg beantworten werden, der die Weigerung, Waffen zu tragen, Rüstungen herzustellen oder irgendwelche materielle Beihilfe zu leisten, in sich schließen wird. Sie fordert eine Weltkonferenz aller sozialistischen Arbeiter- und Gewerkschafts-Internationalen zur Vorbereitung einheitlicher Aktionen in die Richtung, Inzwischen verpflichtet sich die I. O. P., die Methode der Kriegsdienstverweigerung auf jede Weise zu fördern und empfiehlt ihren Mitgliedern, für dieses Verfahren in den Gewerkschaften und der Genossenschaftsbewegung einzutreten.

Die I. O. P. tritt für Ablösung des politischen und wirtschaftlichen Imperialismus durch eine Politik ein, die folgende Ziele haben muß:

1. die Herstellung eines Systems völliger Autonomie in allen Ländern zu einem möglichst frühen Zeitpunkt entsprechend ihren Resourcenmöglichkeiten — in der Übergangszeit — die Ausdehnung eines neuorganisierten Mandatensystems an Stelle der Mandatsübertragung an Einzelmächte auf alle nicht-autonomen Gebiete.
2. die Schaffung einer Weltwirtschaftsorganisation zum Zwecke der Herstellung eines fortschrittlichen internationalen Maßstabes für Arbeitsbedingungen, des Schutzes der Eingeborenen gegen kapitalistische Ausbeutung, die Rationalisierung der Weltproduktion, dem Bedarf entsprechend und die Regulierung des Kredits.

Besonders verlangt die I. O. P.:

1. die Anerkennung der Unabhängigkeit Ägyptens durch die Zurückziehung der englischen Truppen und die Überweisung der Probleme des Suez-Kanals und des Sudans an den Völkerbund,
2. die sofortige Einstellung aller Unterdrückungsmaßnahmen in Indien, Amnestie für alle politischen Straftaten und Anerkennung des Rechtes Indiens auf Autonomie und Selbstbestimmung durch Annahme des Vorschlages der Indischen Gesetzgebenden Versammlung, daß eine indische Volksvertretung eine Verfassung für Indien vorbereiten solle, sowie Einziehung des englischen Einflusses für eine Bestimmung der Sonderbestimmungen gegen Innerhalb des britischen Imperiums und anderer Länder,
3. völlige Revision der China durch die Großmächte aufgelegten Verträge zur Herstellung der völligen Autonomie Chinas,
4. Aufgabe der imperialistischen See-Politik im Osten einschließlich der Aufgabe des Docks von Singapur und der Indischen Marine.
5. Beendigung der britischen Besetzung des Iraq.

Schließlich macht die I. O. P. die englische und die internationale Arbeiterbewegung auf die dringende Notwendigkeit aufmerksam, der Arbeiterschaft Afrikas und Asiens, die jetzt kapitalistischer Kontrolle untersteht, bei ihrer wirtschaftlichen und politischen Organisation um Schutz gegen Ausbeutung und mit dem Ziele ihrer kulturellen Emanzipation beizustehen. Die I. O. P. erklärt, daß die Interessen der Arbeiterschaft der ganzen Welt, welcher Rasse, Farbe oder Religion sie angehören mögen, einheitlich sind, und daß der Internationale Sozialismus nicht eher zur vollen Verwirklichung gelangen kann, bis sich die Arbeiterschaft der Welt zu ihrer politischen und wirtschaftlichen Befreiung vereinigt hat.

Es gehört zu dem Aktagebilde der bürgerlichen Presse, daß jeder Engländer „national“ sei; nur der deutsche Sozialdemokrat sei international. Das hier wiedergegebene Manifest zeigt, daß die Wahrheit gerade umgekehrt ist. Daß die Sozialisten Englands uns an Kühnheit des internationalen Denkens bei Weitem übertagen. Daß sie die Interessen des Weltproletariats verstehen, und nicht die imperialistischen Ziele Englands. Wird die deutsche Presse daraufhin ihre Ansicht revidieren? Keine Spur. Sie wird dieses Manifest totschweigen und — ihr altes Geschwätz weiter lehren.

Randglossen

„Aus dem Königlichen Hause“ heißt eine Rubrik der „Kreuzzeitung“, die man ständig im Auge behalten muß, um für den Volkssenscheid Material zu finden. So berichtet diese Fundgrube für die Fürstenabfindung vor zwei Tagen:

„Se. Königliche Hoheit der deutsche Kronprinz ist gestern in Minusio in der Schweiz eingetroffen, wo er die Villa Rocca-Bella gemietet hat. Der Kronprinz gedenkt für einige Monate Aufenthalt in Minusio zu nehmen.“

Wir wünschen dem Cztronprinzen für einige Monate eine recht geruhliche Erholung von den Strapazen eines Schwerarbeiterdaseins in Dels! Das Volksbegehren werden wir unterdessen alleine machen!

Prinz Sigismund von Preußen hat kürzlich einer illustrierten Zeitung einen Beitrag geliefert, in Form eines Bildes, auf dem keine zehn Turniersperde zu sehen waren. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet dazu, daß der Turnierfall des Prinzen, der, wie die „Kreuzzeitung“ berichtet, sich nicht in Rosafarbe sondern in dem von der deutschen Ritterschaft dem Prinzen zugesprochenen Gute Glienitz befindet, weitaus größer und inhaltsreicher ist, als sich aus diesem Bild entnehmen läßt.

Die Zollerprinzen suchen sich keine Arbeitsstellen, aber dafür recht unterhaltsame Spielereien. Der Volkssenscheid wird sie an ihre Menschenähnlichkeit erinnern

„Ein Gehör der Selbstverteidigung“ nennt die „Kreuzzeitung“ die Bildung der Schwarzen Reichswehr, und zwar mit folgender Begründung: „Will man die besprochenen Vorgänge im richtigen Lichte sehen, dann muß man sich erinnern, wie es in den Jahren 1919 bis 1923 auf dem flachen Lande aussah. Welcher Landwirt, welcher Bauer war seines Eigentums und seines Lebens sicher? Und der Arbeiter, der sich gegen die Besitzverhältnisse zur Wehr setzen mußte? War der etwa jenes Lebens sicherer als der Bauer, der nach der bekannnten Parole bereit war, das ganze Volk bei „vollem Scheuern“ verhungern zu lassen? Eine dümmere Ausrufe für die schwarze Reichswehr und ihre Feinde wird sich nicht heranzöhlen lassen!“

Wie unsere Justiz mit der Presse umzuspringen pflegt, beweist eine Notiz der demokratischen „Breslauer Ztg.“, die verschiedentlich darauf hingewiesen hatte, daß die überstehenden Urteile in den bisherigen Prozessen gegen Rechtsradikale keinerlei Veranlassung zu irgendwelchen Verfahren gegen derlei „republikanische Richter“ geben könnten. Daraufhin wurde der „Breslauer Zeitung“ vom Landgerichtspräsidenten und Oberstaatsanwalt in Brieg ein Hieb dadurch verleiht, daß ihr die Eintragungen des Registratorbüros in Brieg von Amts wegen entzogen wurden. Also: Ein republikanisches Blatt fordert eine Untersuchung gegen monarchistische Richter und schon hat es den Boykott eines republikanischen Landgerichtsrats am Hals!

Der Fall Stoezel hat mit Recht das größte Aufsehen in ganz Deutschland hervorgerufen. Drei telephonische Gespräche um Theaterfreikarten und die Benutzung einiger Schulbücher durch Familienangehörige genügt, um einen unbescholtenen Menschen wegen Betruges anzuklagen und ins Gefängnis zu werfen. Es gäbe nur ein Mittel dagegen: Haben wir nicht alle in unserem langen Leben einmal außerordentlich telephoniert, haben wir nicht alle aus Versehen einmal ein Buch zurückgelassen oder anderes mehr? Bezichtigen wir uns doch dieser Verbrechen vor der republikanischen Justiz! Immer heran an die Gerichte! Jeder Republikaner ist reif für das Zuchthaus, wenn er sich auf des Genossen Stoezel Stufe stellt!

Ungekürzte „Militär- und Hospensionen“ verlangt der „Deutsche Offiziersrat“ als Anwalt aller Hofbeamten und Referentoffiziere beim Reichsarbeitsministerium. Diese „Hospensionen“ haben also seit 1913 doppelte Pension bezogen — einmal aus dem früheren Militärdienst und ein zweites Mal aus dem aus dem früheren Versehen bezogenen. Einmal den Staat zu schröpfen genügt den Herren, die jetzt in vorderster Reihe gegen den Volkssenscheid kämpfen, offenbar noch lange nicht! Immer ran an die Kasse, solange was zu holen ist!

Der Richter als Untersuchungsgefänger

Er wird anders verhört, als er verhört

Berlin, 14. März.
Die Empörung über das Vorgehen, das der jetzt verhaftete Landgerichtsdirektor Jürgens während seiner dienstlichen Tätigkeit als Untersuchungsrichter in politischen Prozessen den Angeklagten, seinen Opfern, gegenüber angewandt pflegte, ist begreiflicherweise groß. Was aber soll man dazu sagen, wenn man hört, wie viele Zierde des Richterstandes selbst jetzt als Untersuchungsgefänger behandelt wird. Herr Jürgens, der keineswegs festlich zusammengebrochen ist, sondern nach wie vor mit unermindertem Selbstbewußtsein als verhafteter Anwalt auftritt, wird von seinen Standesgenossen, vor allen Dingen auch von seinem ehemaligen Untergebenen, dem jetzigen Untersuchungsrichter im Falle Jürgens, Landgerichtsrat Ruchs aus Stargard, sehr respektvoll und zuvorkommend behandelt. Bei Kaffee und Kuchen sitzen der Herr Angeklagte Jürgens und der Untersuchungsrichter zusammen, um sich über diesen feststehenden Fall zu unterhalten und lassen es sich gut munden. Daß Herr Jürgens, der noch immer erhabenen Hauptes einhergeht, nach Stargard überführt werden soll, um sich dort vor Gericht zu verantworten, kann nicht dazu beitragen, den Glauben an eine gerechte Aburteilung dieses Schädlinges der deutschen Justiz zu bestärken. Dort, wo er völlig unumhürdelt herrschen und gefürchtet wurde, wird er von seiner ehemaligen Umgebung über noch ganz anders respektiert werden als schon in dem gemühtlichen Untersuchungsgefängnis in Berlin.

Das schöne Mädel

Roman von Georg Strickfeld.

(37. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und in ihrem unerhörten Glanz vergaß sie auch die Ährigen nicht. Leon Rubiner schätzte ihren Familieninn. Wenn hörte er Ura von Mutter und Schwester erzählen, wenn er abends bei ihr war. Er stammte selbst vom Kindermarkt, wo sein Vater einst ein kleiner Schuhhändler gewesen war. Er kannte auch das Haus mit dem merkwürdigen Hof recht gut. Herr Weisshappel hatte ihm, als er noch Kommiss war, oft die Haare geschnitten, und die arme, kleine Leonie war ihm vertraut. Einst hatte er dem Kinde ein Stück Schokolade mitgebracht — nun landete er ihr durch Ura eine prachtvolle Bonbonniere. Was Ura der Mutter auf seine Kosten zulegte, wurde nicht erörtert.

Die moralische Kritik am Kindermarkt verstummte — in der Not ihres Arbeitslebens konnte Frau Gött diesen Segen nicht verschmähen. Kreszenz schwieg aus einem Grunde, den Ura nur ahnte. Ein Mann, dessen jüdisches Leben ganz Mühen kannte, trat an Arnuffs Stelle. Sie sah den Volksgut des Verhängnisses. Abwärts ging Arnuffs Weg. Wer würde ihm folgen. Kreszenz braunte das Gesicht vor Scham. Dann aber kam Ura in ihrem herrlichen Automobil und erzählte, daß sie in Unterführung beim General gewesen. Das Kind war so herab und frisch. Da war Kreszenz wieder entwirrt. Rattos stand sie vor dieser hemmungslosen Lebenskraft.

Auch Leonie schwieg. Aber die Ursache ihrer Angst war eine andere. Sie urteilte nicht, die Uebermacht des wahren Lebens erfüllte sie mit Ehrfurcht. Dennoch waren ihre Wünsche für Ura größer als die Wirklichkeit. Sie fürchtete den Sturz von der Höhe, sie konnte an kein wahres Glück glauben.

Wenn sie an ihrem Fenster saß und mit müden Finuern an den Säulen einer Prücke baute, hielt sie zuweilen inne und flüsterte: „Ura, Ura.“

Eines Tages trat Ura wie ein Lebensbote in ihre Stube: „Komm mit, Schatz. Mein Wagen steht unten. Jetzt haben wir's besser. Jetzt können wir uns spazieren fahren lassen.“

Leonie war so betroffen, daß sie keinen Einwand fand. Sie ließ sich fertig machen. Dann ging es durch die helle Stadt ins Quartier. Es war ein goldblauer Oktobertag. Nichts an Leon Rubiners Seite hatte Ura so genossen, als Leonies kauernde Freude.

Die Spazierfahrt wurde bald wiederholt. Dann aber kam ein langer Abschied, denn Ura sollte Leon Rubiner nach Paris be-

gleiten. Es schwindelte Leonie. „Paris“, Kreszenz rang die Hände, als sie davon hörte. Von der Mutter eilte sie zu Vater Göttin. Aber die Beichte tat ihr heute nicht wohl. — „Jetzt hat's der Satan“, murmelte der alte Mann. „Mit dem Jud' in Paris. Das gefällt mir. Daß sie nur, Kreszenz, wahr' du dich begehren.“ — Doch Kreszenz dachte anders als der Vater. Sie wußte nichts von Paris, aber daß aller Glanz dieser Welt ihrer Schwester zuehörte, war ihr selbstverständlich.

Die Wochen in Paris waren ein köstlicher Rausch. Leon Rubiner konnte sich im Stolz auf seine Bekehrerin. Ura schlug jede Rivalein. Es wurde ein tolles Halbes und Jaenes durch Tage und Nächte. Dennoch fand Ura Zeit, einen langen Bericht an Leonie Weisshappel zu richten. Ihr schilderte sie mit doppelter Glut, was sie eben empfing.

Ne hatte Leon Rubiner sich so sicher gefühlt. Er beschloß, mit Ura den ganzen Winter in Paris zu bleiben. Im Grand-Hotel wollte er ihr ein Fest geben, wie man es nie einem Deutschen zugetraut. Es sollte Ura huldigen, dem Genius seines Lebens.

Von solchen Plänen erfüllt, kehrte er eines Abends ins Hotel zurück — da stand er in der Halle einer Dame gegenüber. Es gab keine Flucht mehr. Die Dame war Ura, Leon Rubiners Frau. Aus Newyork war sie nach Paris gekommen, weil sie wußte, daß ihr Gatte dort war. Man hatte ihr von seiner Geliebten erzählt. Ura war nicht eifersüchtig, aber es reizte ihre ganze Neugier, zu sehen, wem Leon Rubiner treu zu sein vermochte.

Er durchschaute ihre Absicht. Makloser Jörn erfüllte ihn. Zum ersten Male verließ ihn die kluge Taktik seines Lebens — er wurde brutal. Es fehlte nicht viel, und er hätte seine Frau erschlagen. Da kam Ura in die Halle hinunter. Er konnte nicht hindern, daß sie auf Ura abnungslos zuschritt und von ihr mit Verachtung behandelt wurde. Als er mit Ura allein war, mußte er ihr gestehen, wenn sie in Paris getroffen hatten.

Jetzt wollte ihr doch die Welt. Geschreden sah er, daß sie sich nicht fallen konnte. — „Ich hab' dich doch nicht betrogen, Kind — ich konnte nicht anders“, flammelte er. Sie wandte sich ab. Da lief er ihr nach: „Was willst du denn eigentlich? Ich war so unglücklich — du hast mich glücklich gemacht. Jetzt ist's ich die Scheidung durch und wenn mein Geschäft darüber zugrunde geht — ich tu's.“

Sie verließ ihn. Die Nacht über schloß sie sich ein. Er hieß in seiner zornigen Verzweiflung bei Maxim, bewirtete alle Kostgötter und suchte Ura erst am nächsten Vormittag auf. Sie hatte einen Brief zurücklassen und war nach München abgereist. Mit gebunnenem Gesicht las Leon Rubiner ihren Brief:

„Lieber Freund, ich dank' Dir für alles, aber nun müssen wir auseinander. Ich stell' mich nicht zwischen Dich und Deine Frau

— ich wär nie zu Dir gekommen, wenn ich von Deiner Frau gewußt hätte. Mich heiratet man nicht, das weiß ich wohl, aber ich hab' von der Ehe eine hohe Meinung. Du wirst alles wieder bekommen, was ich von Dir hab', weil ich nicht gewußt hab', was Du wirklich bist. Trotzdem — ich hab' Dich sehr gern und bin Dir sehr dankbar. Daß es Dir nicht nahe gehen — Du wirst schon eine andere finden. Aber ich bin nun mal so, ich will eine klare Suppe. Leb' wohl. Sei mir nicht böse und verkeh' mich. Mir graust so.“ Ura.

XIX.

Im Speisewagen des Schnellzuges, der durch Frankreich nach dem Elbak fuhr, sah ein etwa vierzigjähriger Herr, der eine vorwärtige Bekanntschaft merkwürdiger Art hatte, eine dunkle, Er glich einem Schauspieler, mußte aber aus einer launischeren Kunstwelt stammen. Seinem wetterfesten Gesicht und den dunklen Fledermaugen sah man manches gefährliche Abenteuer an. Das gezeichnete, angegraute Haar, das einen reizvollen Gegensatz zu der jugendlichen Frische des Mannes bildete, gab ihm zugleich etwas Schliches und Zuerlässiges. Jedenfalls konnte man zweifeln, ob man einen schlauen Theaterdirektor oder einen naiven Uebermenschen vor sich hatte.

Er rückte unruhig auf seinem Stuhl umher und wartete auf das Essen. Mit komischem Jörn blickten seine dunklen Augen unweilen auf die französische Regenlandshaft hinaus. Wenn er die Mitreisenden betrachtete, kam ein leichtes Spottlächeln auf seine vollen Lippen. Er hielt sich an die Kognakflasche und stießte dazu ein lauges Weißbrot hinunter.

Endlich kam die Suppe. Zugleich erschien eine junge Dame im Speisewagen, die sich mit sichtlicher Verlegenheit umah. Alle Tische waren besetzt. Doch Ura hatte Hunger — auch im schwersten Konflikt wurde sie nicht von ihrem guten Appetit verlaßen. So stand sie ärgerlich zwischen den Tischen. Der Oberkellner suchte die Abhilfe — er hätte einer so schönen Dame gern einen Platz verschafft. Aber was tun. Ura hatte zu besterker veräumt.

Da hasteten die rufelosen Augen jenes Herrn an Ura. Er vergaß seinen Kognak, er ließ sein lauges Weißbrot liegen. Bewundernd tagierte er Ura. Als er ihre Verlegenheit erkannte, winkte er dem Oberkellner und sagte: „Was fehlt Ihnen denn eigentlich? Der zweite Platz an meinem Tisch ist doch frei. Warum lassen Sie die Dame nicht bei mir sitzen? Der Kellner verwarfte den Ton des großen Herrn und verbeugte sich lächelnd: „Fardon, mein Herr — ich dachte, Sie erwarteten noch jemand. Meine Dame.“

(Fortsetzung folgt.)

Extra-Angebot

Kleiderstoffe

Kleider-Schotten für Kinderkleider, hübsche Muster, 85 cm breit... **95**
Kleider-Schotten reine Wolle, neue Farbstellungen, 70 cm breit... **2.25**
Popeline reine Wolle, Ia. Kleiderware, 100 cm breit... **2.95**
Gabardine reine Wolle, verschiedene Farben, 100 cm breit... **2.95**
Vigour-Bordüre moderne, dezente Farben, 130 cm breit... **3.95**

Kleider-Schotten reine Wolle, aparte Karos, ca. 100 cm breit... **3.95**
Croisé reine Wolle, besonders gute Kleiderware, 100 cm breit... **3.95**
Rips reine Wolle, moderne Farben, 130 cm breit... **4.95**
Kasha-Karo besonders schöne Farbstellungen, 100 cm breit... **5.90**
Papillon-Bordüre moderne helle Pastellfarben, 130 cm breit... **6.50**

Seidenstoffe

Washseide Kunstseide, kariert und gestreift, 70 cm breit... **1.45**
Tussah-Seide naturfarben, gute Kleiderware, 80 cm breit... **2.95**
Helvetia-Seide Ia. Kleiderware, viele Farben, 85 cm breit... **3.95**
Solienne Wolle mit Seide, moderne Farben, 100 cm breit... **4.95**
Crêpe de Chine reine Seide, prima Kleiderware, 100 cm breit... **4.95**

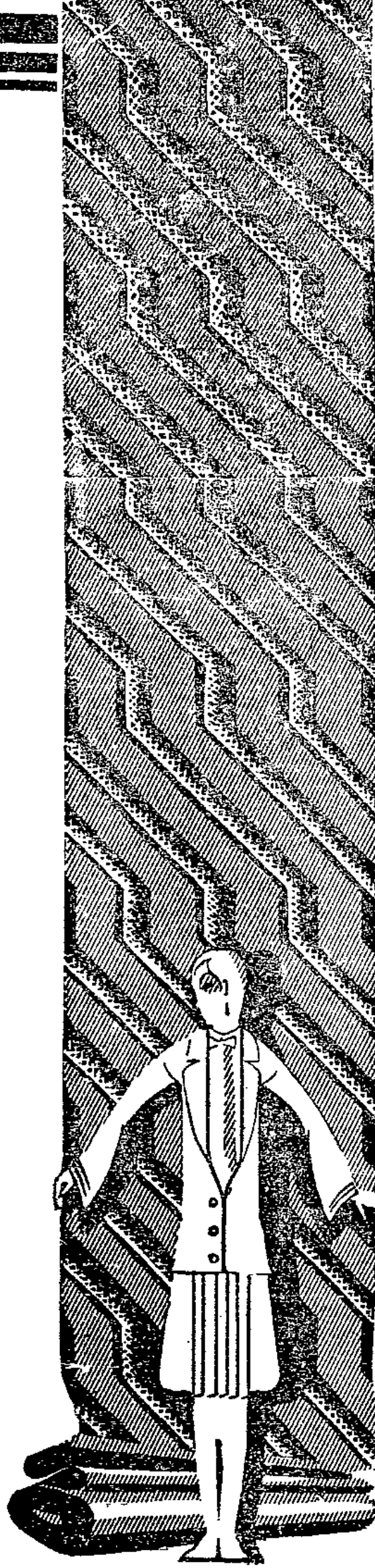
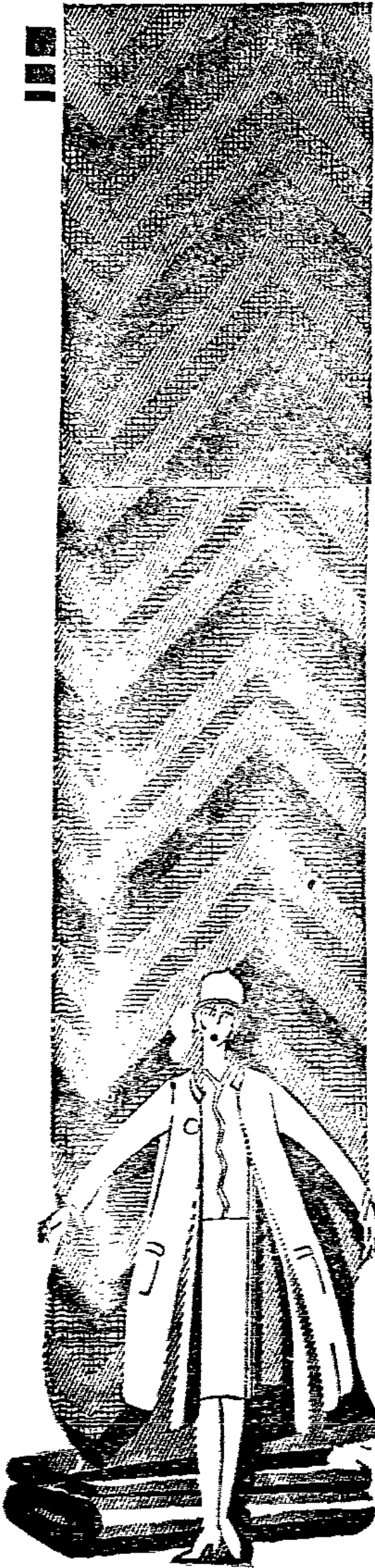
Kleider-Velvet gute Körperqualität, verschiedene Farben, 70 cm br. **6.90**
Taffet weichfließende Ware, moderne Farben, 85 cm breit... **6.90**
Messaline in besonders großem Farbensortiment, 85 cm breit... **6.90**
Crêpe de Chine In vielen modernen Farben, gute Qualität, 100 cm br. **7.90**
Crêpe marocain Wolle mit Seide, großes Farbensortiment, 100 cm br. **9.80**

Waschstoffe

Leinen-imitat für Hauskleider, einfarbig und gestreift, 70 cm breit... **75**
Zephir für Oberhemden, gute Qualität, gestreift, 80 cm breit... **95**
Dirndl-Zephir hübsche Karos, schöne Farben, 70 cm breit... **95**
Kleider-Krepp aparte Karos auf weißem Grunde, 80 cm breit... **1.45**
Crêpe marocain reine Wolle, aparte Druckmuster, 80 cm breit... **1.95**

Voll-Volle Schweizer Ausrüstung, viele Farben, 112 cm breit... **1.95**
Zephir für Oberhemden, feine Karos, 80 cm breit... **2.25**
Wollmusselin gute Kleiderware, moderne Muster, 80 cm breit... **2.25**
Crêpe marocain einfarbig, in großem Farbensortiment, 100 cm breit... **2.45**
Foulardine neuzeitliche Druckmuster, 100 cm breit... **2.95**

Karstadt



Heim-Handwerk
 Arbeit im Stuhl-
 bereichern
 Telefon 8730.

Läuse
 10 Min. nicht Herstellen, wenn Kleider-
 nicht in 5 Minuten bei Mensch und
 Tier Kopf, Hals, Kleider-
 (Brot) vertilgt. Bestes
 Heilmittel gegen Wanzen.
 Seriös! Geheuer 1

Männer und Frauen Lübeds!

Die Alkoholikater mächst bei uns von Jahr zu Jahr und mit ihr die Zahl von Verbrechen, Krankheiten, Arbeitsunfähigen, minderwertigen Nachkommen, zerrütteten Ehen. Tragt deshalb eure Namen ein in die Listen für das Gemeinde-Bestimmungsrecht! Es will nicht die Trödenlegung, will nur das Recht der mündigen Gemeindeglieder, die Zahl der Alkoholikater innerhalb der Gemeindegrenzen selbst zu bestimmen. Laßt Euch nicht beeinflussen vom Alkoholkapital, das lediglich um seinen Nutzen kämpft! Jeder uneigennütige Volksfreund, jeder Freund einer reinen, geordneten Jugend stimme für das Gemeinde-Bestimmungsrecht. (3311)

Städtischer Verband zur Bekämpfung des Alkohols

Arbeiten von
 Kleider 4 Mt. 3.95
 6 Mt. 5.95
 12 Mt. 12.95

Läuse
 10 Min. nicht Herstellen, wenn Kleider-
 nicht in 5 Minuten bei Mensch und
 Tier Kopf, Hals, Kleider-
 (Brot) vertilgt. Bestes
 Heilmittel gegen Wanzen.
 Seriös! Geheuer 1

Lapeten gr. Auswahl
 billige Preise
 Waidmühl. Engelsgr. 49

M. Marks
 Dentist (zwe)
 Breite Straße 56
 Sprecht. 9-6 Uhr
 Künftl. Jahre 3.-
 Goldbrücken 20.-
 Plomben, Zahn-
 heilg., Reparatur.

Kauf
 jedes Flegellamm
 Karl Landl,
 3332) Schwarzen,
 Kalltenhöferstraße 43 a



Asthma- u. Lungenleidende

„Vom Tode errettet.“
 „Ein wahres Wunder wirkt dieser
 Nymphosan-Sirup.“
 So und ähnlich lauten die dauernd bei uns ein-
 laufenden begeisterten Anerkennungen der Lungen-
 und Asthmaleidenden über die Universalität in
 unserer peruvian. Lungenbalsam Nymphosan.
 Wo alle Mittel schon verlagten, hat Nymphosan
 überraschend. Erfolg gebracht. Preis der Fl. 3.50
 Alleinhersteller: Nymphosan A.-G.
 München 38, B 20.

Geschäftsöffnung!

Mit dem heutigen Tage eröffne ich unter der Firma
Wilhelm Wegner
 Glockengießerstraße 107
 Ecke Kanalstraße, eine
Baumaterialienhandlung
 Durch meine über 24jährige Tätigkeit bei der Firma
 H. & S. in Lübeck glaube ich, alles an mich gelehrt
 Aufzeichnungen gerecht zu werden und bitte ich meine jungen
 Mitarbeiterinnen gütig zu unterstützen.
 Hochachtungsvoll **Wilhelm Wegner**. Telefon 8261.

Jetzt ist es an der Zeit

zu einer durchgreifenden Blutreinigung und Aufzuchtung des Blutes
 und der Gifte mit Reichel's Wacholder-Extrakt, einem von der
 Natur selbstgeschaffenen Heilmittel, der die Nierenfähigkeit und den
 Stoffwechsel mächtig anregend, schädliche Ablagerungen u. Säuren
 auflöst und auscheidend, durch viele Teile des Körpers geht und
 innerlich auf den inneren Menschen einwirkt. Die überwältigende
 Wirkung der glaubhaft bekräftigten, oft wunderbaren Erfolge mit
 Reichel's Wacholder-Extrakt bei den meistens von verdorbenen
 Nieren kommenden Krankheiten, wie des Stoffwechsels, der Haut
 und Nerven, Darm-, Nieren- und Blasenleiden, Rheumatismus
 und nicht etc. beruhen auf der Vielfältigkeit seiner Wirkung,
 die verdingt ist nur in Füllungen der Firma Otto Reichel,
 Postfach 60, 33, Eisenbahn-Str. 4. - In Drogerien und
 Apotheken erhältlich, man weigere sich aber, einen anderen als

Reichel's Wacholder zu nehmen.

Freistaat Lübeck

Dienstag, 16. März.

Wenn die Krähe erwacht!

„Eine alte Krähe“ ist nicht gerade ein Kosenamen. Daran mußte ich unwillkürlich denken, als ich neulich in der Linde so ein schwarzes Ungetüm — eine richtige Rabenträhe — sitzen sah, die verlebte Augen machte. Wie ein freundliches Gesicht doch gleich verschwand! Die Krähe sah wahrhaftig viel netter aus als ihr Ruf und garnicht mehr so „alt“. Und dann begann sie zu singen. Ja, gewiß! — Sie gehört doch zu den Singvögeln. Wer's nicht glauben will, kann es im Drehm nachlesen. Meine Krähe sang! Natürlich nicht wie ein Kanarienvogel, aber doch so ergreifend. Und sie verdrehte den Hals dabei und ruckte. Es sah urkomisch aus.

Für die Krähe war es aber garnicht komisch. Sie nahm es bitter ernst. Der schwarze Krähenhahn gab sich alle erdenkliche Mühe, verschiedene annehmbare Töne herauszubringen. Nicht weit von ihm sah eine anscheinend weibliche Krähe und schien großen Gefallen an diesen musikalischen Ergüssen zu finden. Nicht lachen! — Wir Menschen sollten wirklich sehr vorsichtig mit unserem Urteil sein. Jagdband macht viel mehr Lärm. Da kann eine Krähe sicher nicht mitleiden. Und wissen wir überhaupt, wie diese schwarzen Gesellen über unseren Gesang denken? —

Aber es hat keinen Zweck, darüber zu streiten. Sowieil ist wieder sicher, die arme weibliche Krähe fällt auf den Gesang hinein, und dann geht die Arbeit los: Kostbau, Eierlegen, Brüten, Aufpäppeln, Unterweisen usw. Arme Krähe, das werden die Folgen sein. — Nebenbei bemerkt, alle Raben — und die Krähen gehören dazu — sind besser als ihr Ruf. „Rabenvater“ und „Rabenuutter“ und andere noch üblere Rabenverbindungen sind eine Erfindung der Menschen. Sie kommen daher in der Praxis der Raben garnicht vor. Dagegen stimmt es, daß eine Krähe der anderen kein Auge aushaut. Leider kann man das aber von den Menschen nicht behaupten. Sie sind in dieser Beziehung noch hinter diesen Vögeln zurück.

Wenn ich so zu den Krähen hinüberschaue, die dort in der Linde sitzen und zärtlich tun, muß ich zugeben, daß die beiden mindestens ebenso gute Großväter sind wie ich es nicht bin. Ich gehe am liebsten draußen spazieren und ärgere mich manchmal, daß gewisse Arbeiten zwischen den Steinmauern mich daran hindern, meiner natürlichsten Beschäftigung nachzugehen. Ich würde, wenn ich es nicht nötig hätte, ganz gewiß nicht in der Stadt wohnen. Die Krähen dagegen pfeifen auf die Natur, was ich als sehr unnatürlich empfinde, gehen in die Stadt und tun so, als ob sie dort einen Beruf ausüben müßten.

Aber sie sind es ja nicht allein. Es gibt noch mehr Entartete.

Die Dohlen, die immer um den Kirchturm fliegen, sind nicht besser. Sie glauben schon besonderes Anrecht auf den alten Turm zu haben. Als das Turmfalkenpaar kürzlich zurückkehrte — es hatte eine kleine Erholungsreise gemacht — flogen die grauöpfigen Schwarzen mit soviel Geschrei hinter den edlen Falken her, daß ich es schon mit der Angst bekam, die beiden könnten gleich wieder davongehen. Das hätte mir wirklich leid getan, denn ich habe sie offengehalten lieber als die Schwarzen. Ich freue mich schon wieder auf ihre Liebesflüge. Wenn bei den Falken nämlich das Herz in eine gewisse Aufregung gerät, schlagen die Flügel schneller und dann geht's hui in den blauen Wehher hinein in herrlichen Kreisen und in den schönsten Sturzflügen hinauf und hinunter. Und wenn wie im vorigen Jahre noch einige Fremde dazu kommen, gibt es den prächtigsten Fliegerkampf ohne Schrapnell und Bomben.

Alles aus Liebe!

Singen können diese Räuber nicht, darin sind ihnen die vierbeinigen Dachhasen über, die jezt Nacht für Nacht ihre herrlichen Weisen ertönen lassen. Gestern noch sang ein alter Kater mit jugendlicher Inbrunst. Aber was sagen die Menschen dazu? — Ein Pärchen, das drüben an der Gartenspforte stand und sich nach Taubenart schnäbelte, war ganz entrückt über die Störung. Und sie pfeifte mit dünner Stimme: „Gräßlicher Kater!“

Das war häßlicher Neid. Oder sollte sie ihren Liebsten gemeint haben? Ernst Schermer.

3732 neue Eintragungen

wurden am Montag für das Volksbegehren vollzogen. Das bisherige glänzende Ergebnis ist folgendes:

Stadtgebiet:	
4. März	567
5. „	942
6. „	1149
7. „	5120
8. „	2789
9. „	1496
10. „	2286
11. „	1564
12. „	2437
13. „	2260
14. „	5608
15. „	3732
	29 948

Landgebiet:

	4 100
Insgesamt	34 048

Morgen letzter Tag! Beeile Dich!

Baunfall am Holzentorplatz. Gegenwärtig ist man am Holzentorplatz dabei, die Grundierungsarbeiten für den Bau der Ausstellungshalle vorzunehmen. Es wird durch einen großen Dampfhammer ein Pfahlrost eingeschlagen. Am Montag mittag stürzte nun dieser Dampfhammer um. Personen wurden dabei zum Glück nicht verletzt, auch wurde durch die automatische Deffnung des Ventils dem Dampf freier Abzug gewährt. Der Unfall ist auf das langanhaltende Regenwetter zurückzuführen, das die Erdmassen lockerte. Ein Rad des Dampfhammeruntergestells war verjakt und verursachte den Unfall. Die Wiederaufstellungsarbeit wurde sofort begonnen und von zahlreichen Zuschauern, unter denen sich natürlich auch schlaue Kritiker befanden, Stundenlang verfolgt. — Vom Bauarbeiterverband wird uns hierzu geschrieben: Ob hier die Regeln der Baukunst außer acht gelassen sind (die nötigen Verankerungen vorhanden waren) muß die Untersuchung ergeben. Es kann nicht angehen, daß vielleicht durch Ueberhaltung Menschenleben aufs Spiel gesetzt werden. Dagegen habt ihr Bauarbeiter auch zu wehren.

Elternabend der freireligiösen Gemeinde. Am Sonnabend, dem 20. März, abends 8 Uhr, findet in der Aula des Johannums ein Elternabend statt. Die Jugendlichen, die in diesem Jahre die Jugendweihe erhalten, werden selber mitwirken. Es kommen zum Vortrag: Stücke von Händel für Orgel, Orgel, Flügel und Cello und Deklamationen. Mitglieder haben freien Eintritt, Gäste zahlen 30 Pfennige.

Am Eingang sind auch Karten für die diesjährige Jugendweihe zum Preise von 50 Pfennigen zu haben. Da die Nachfrage sehr groß ist und Karten nur in beschränkter Zahl ausgegeben werden, wird dringend empfohlen, dieselben schon am 20. zu nehmen.

Gemeindebestimmungsrecht. Man schreibt uns: In den nächsten Wochen werden Untersuchungen für die Einführung des Gemeindebestimmungsrechtes (G.B.R.) in Deutschland und somit auch in Lübeck gemeldet. Die Alkoholpolitik wackelt wieder und ihre unheimlichen Wirkungen: Verbrechen, Krankheiten, Arbeitsunfähigkeit, minderwertige Nachkommen, zerrüttete Ehen sind überall zu spüren. Das G.B.R. soll sie eindämmen. Es beachtlichst nicht die Trodenlegung Deutschlands und kann diese auch auf absehbare Zeit garnicht herbeiführen, weil erst die übergroße Mehrheit des Volkes für den Zblinenzugestanden gewonnen sein muß, ehe ein Volksgesetz mit Erfolg erlassen werden kann. Das Gemeindebestimmungsrecht will nur den mündigen Gemeindegliedern das Recht einräumen, die Zahl der Alkoholfachstellen innerhalb der Gemeindegrenzen selbst zu bestimmen. Niemand kann leugnen, daß auf dem Gebiet des Erlaubniswesens Verbesserungen notwendig sind. Nicht die Belange eines Gewerbes dürfen hier entscheidend sein, sondern das Wohl des deutschen Volkes.

g. Der Verband Deutscher Zithervereine veranstaltete am Montag der Gaulung des Ganes Nordwest zwei Festveranstaltungen. Der Bezirksabend am Sonntag in der Stadthalle wurde eingeleitet durch einen Gesangsbeitrag mit Zitherbegleitung durch den Theater-Gesangverein Lübeck. In der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Kröger vom Verein „Orpheus“ hob er hervor, daß es sich veranlassen würde, den Verband in Gane einzuleiten, um durch einen engeren Zusammenschluß die Sache zu fördern. Den unterhaltenden Teil bestritt durchweg der hiesige Zitherverein „Orpheus“, der besonders durch den Konzertwahrer „Mauerflücker“ von Spiegelberg bewies, welcher gute Leistungen im Gesangsspiel erradit werden können. Das Konzert am Sonntag im Gewerkschaftshaus war, wohl infolge des guten Wetters, nicht sehr gut besucht. Dort kamen nun die großen Chöre zur Geltung. Hoffentlich sind durch diese Veranstaltungen neue Anhänger dieser jarten Kunst gewonnen worden.

pb. Die Brautwälsche. Wie bereits berichtet, ist vor einigen Tagen aus einem Hause der Krähenkrähe eine ganze Anzahl Wälsche aus einer Wälsche gestohlen worden, wo sie zum Aufweihen ins Wasser gelegt waren. Es ist nunmehr gelungen, nicht allein den Dieb zu ermitteln, der sich in einem Hause der Bedergstraße unangemeldet aufgehalten hat, sondern es gelang auch, die gestohlene Wälsche, die in dem Zimmer seiner Braut zwischen Matratze und Sprungfederrahmen gefunden wurde, restlos wieder herbeizufischen. Die Braut des Zeitgenossen, die sich wegen Beihilfe zum Diebstahl bzw. wegen Hehlerei zu verantworten hat, ist ebenfalls festgenommen.

pb. Welch großes Verbrechen! Wegen Hausfriedensbruchs wurde ein Arbeiter aus Schwartau festgenommen. Er hatte sich auf einem in hiesigen Hafen liegenden Schleppdampfer gelassen, um dort zu übernachten. — Wenn der Mann erfroren wäre, würde die Polizei um diese Sensation gekommen sein.

pb. Wegen Unterschlagung wurde ein 27-jähriger Elektrotechniker von hier festgenommen. Er hatte sich in einem Bureauantwärtigen eine Schreibmaschine auf Teilschuld gekauft unter der Bedingung, daß die Maschine bis zur völligen Bezahlung Eigentum des Verkäufers blieb. Der Elektrotechniker hat diesen Vertrag aber mißachtet und die Maschine, nachdem erst eine kleine Anzahlung geleistet war, zu eigenem Nutzen verkauft.

pb. Festgenommen wurde ein in der Reiferstraße wohnhafter Heizer, der in einen Privatgarten der Nabeburger Allee eingestiegen war und dort eine große Menge Mahonienpflanzen, wie sie zum Kränzen gebraucht werden, gestohlen hatte. Durch diesen Diebstahl ist der dortige Baumbestand auf das schwerste beschädigt worden.

pb. Wälschdiebstahl. In der Nacht vom 13. ds. Mts. sind von dem Hofe eines Hauses in der Krausestraße zwei Herrenhemden, ein Damenhemd, ein Damenkleid, eine wollene Kinderunterhose, ein Anabenhemd und eine Mädchenunterhose gestohlen worden, als die Wälsche dort zum Trocknen aufgehängt waren.

pb. Eigentümer gesucht. Ein Anwohner der Katharinenstraße fand am 10. ds. Mts. in dem Kellerloch seines Hauses eine neue Gitarre, Marke Viktoria, eine braune Armbanduhr mit einem Paar Damenstiefeln und einem Portemonnaie mit 10 Rfg. Ein

Aus einem Gespräch mit Bernard Shaw

Von Ernst Toller.

Ernst Toller war Ende 1925 einige Zeit als Gast des großen englischen Schriftstellers, des „Pen-Clubs“, in England und besuchte bei dieser Gelegenheit Bernard Shaw.

„Sie sprechen deutsch“, fragte ich Shaw. „Nicht viel. Eigentlich nur ein paar Sätze. Aber wenn deutsche Besucher kommen und mir erzählen, dann sage ich alle fünf Minuten „ausgezeichnet“. Sie verlassen mich mit der Ueberzeugung, daß Shaw die deutsche Sprache glänzend beherrscht.“

Wir unterhielten uns über die verschiedenen Aufführungen der „Heiligen Johanna“. Ich sah sie in Zürich, Prag und Berlin. Mein Freund Ashley Dukes, der mit mir in Shaws Landhaus eingeladen war, berichtet über die Darstellung der Frau Witteff in Paris. Es zeigt sich, daß allen vier Gestaltungen der Johanna das knabenhafte Zerbrechliche als Wesentliches eigen war. Shaw wehrt sich.

Aber meine Johanna ist ein Grenadier.“ Wirklich hatte in der Londoner Aufführung die Darstellerin, Sybil Thorne, dieses Grenadierhafte.

Frau Shaw bittet uns zu Tisch. Shaw selbst leht schon seit seinem 80. Jahre vegetarisch. Er meidet Alkohol und raucht nicht. „Sie haben doch in der Revolution Unzulänglichkeiten genug erlebt“, fragt mich Shaw. „Sind Sie nicht enttäuscht worden?“

„Es gibt unter den jungen Sozialisten“, antworte ich, „eine Schär von Menschen, die einen Paradiesglauben nicht mehr nötig haben. Die weiß, daß der Mensch soziales und kosmisches Wesen ist. Alles Leid, das aus seiner Eigenschaft als soziales Wesen herrührt, ist lösbar. Und es ist die Aufgabe revolutionärer Sozialisten, für seine Ueberwindung zu kämpfen. Alles Leid, das aus seiner Eigenschaft als kosmisches Wesen herrührt, ist unlösbar, da es mit dem Leben gegeben ist und jenseits der Willenssphäre des Menschen liegt. Man kann das als tragisch empfinden oder nicht, wer diese Erkenntnis hat, ist gegen Enttäuschung gefeit. Ich habe diesen Typus einmal den „heroischen Sozialisten“ genannt.“

„D, es wäre sehr schön, wenn diese Erkenntnis sich durchsetzte. Aber letzten Endes bleibt der Mensch doch ein sehr mangelhaftes Wesen. Ich habe einen Trost; wenn die Natur Arten geschaffen hat, die gewisse Aufgaben nicht erfüllen, läßt sie sie aussterben und ersetzt sie durch vollkommeneren. So wird sie es auch wohl mit den Menschen machen.“

Gegenwärtig schreibt Bernard Shaw an einem Brief über Sozialismus und Kommunismus, das, soweit ich ihn verstand,

von der Forderung nach Gleichheit der Einkommen ausgeht. Besonders befaßigt er sich damit mit der Frage des Unterschiedes zwischen Sozialismus und Kommunismus, den er (wie viele) für einen zu politischen Tageszwecken künstlich konstruierten hält.

Während wir weiter über Menschen und Dinge sprechen, betrachtet ich den Siebzigjährigen. Wägen Kontakt hat dieser Mann mit seiner Zeit! Seine Bildung zum Zeitlosen betont er nie, im Gegensatz zu vielen deutschen Schriftstellern.

Es gibt keine wesentliche Zeitfrage, zu der er nicht, immer er selbst, Stellung nimmt. Er hätte zu den maßlosen Ungerechtigkeiten, die wir in Deutschland in den letzten Jahren erleben mußten, nicht geschwiegen oder sich mit Arbeitsüberlastung entschuldigt.

Fürsten als Geldfälscher

Das ursprünglich gute deutsche Geld war bereits im 16. Jahrhundert wesentlich im Werte verschlechtert worden, als die sogenannten Hederkmünzer angefangen hatten, Falschgeld herzustellen. Als sich jedoch herausstellte, daß man damit ein gutes Geschäft machen könne, begannen einige Landesfürsten selbst, diese Falschmünzerei zu betreiben, indem sie minderwertiges Geld anfertigen ließen und zum vollen Werte in den Verkehr brachten. An Stelle der vollwertigen Silbermünzen ließen sie leicht verfallene Kupfermünzen prägen, die bereits nach einigen Tagen zunderrot wurden. Das Volk freute sich genau wie in unserer heutigen Inflation zuerst sehr über den scheinbaren Reichtum, der über es gekommen war. Da man für die Herstellung des neuen Geldes nicht genug Kupfer hatte, begann das Volk die kupfernen Kessel, Blasen, Geräte, Röhren usw. in die Münze zu tragen und zu verkaufen. Ein ehrlicher Mann durfte sich nicht mehr getrauen, einen Fremden zu beherbergen, aus Furcht, daß ihm seine kupfernen Gegenstände gestohlen würden. Selbst die Kirchen wurden ausgeplündert. Es war also zunächst eine „goldene Zeit“. Bald aber begann man zu merken, daß man seinen einzigen Reichtum andern zugetragen hatte. Der leichte Gelderwerb steigerte auch die Arbeitslosigkeit. Das Volk erkannte zunächst nicht, daß lediglich die Fürsten sich selbst mit dieser Falschmünzerei bereicherten, und richtete seinen Jorn über die Geldentwertung gegen die „Kipper und Wipper“, Beamte der Fürsten, die im Lande das Metall zusammenkauften und dann das schlechte Geld in den Verkehr brachten. Diese Beamten hatten ihren Namen von kippen, d. h. beschneiden, und wippen, d. h. schlechtes Abwiegen der Münzen.

Auch die Treuerstehenden wagten zunächst nicht, die Fürsten als die wahren Hühner zu bezeichnen. Nur eine namenlos erscheinende Schrift aus dem Jahre 1622 sagt, daß man aus den Stempeln und der Umschrift erkennen könne, wer die eigentlichen Schuldigen seien. Die ärgersten dieser Münzverbrechen, die sich im

Auftrage der Fürsten abspielten, knüpfen sich an den Namen des Juden Lippold. Für ihren Umfang mag nur ein Beispiel angeführt werden. Das Reichsgesetz schrieb zu Beginn des dreißigjährigen Krieges vor, daß aus 16 Lot reinen Silbers 79 Gulden geprägt werden sollten. Aber bereits 1621 ordnete der Kaiser an, daß der achtfache Betrag hergestellt werde, so daß der Wert des Geldes auf ein Achtel sank. Dieses Verfahren, das direkt an Falschmünzerei grenzte, wurde dem Kaiser sehr bald durch seine hohen Beamten — durch Wallenstein und Götterstein — nachgemacht. Diese Männer verstanden es, vom Kaiser die Genehmigung zu erlangen, dem Juden Lippold das Monopol für den Ankauf von Silber in Böhmen und des Kleinverkaufs an die königliche Münze zuzuschreiben. Eine Gesellschaft hochgeleiteter Persönlichkeiten erhielt sogar das gesamte Münzweien gegen eine Jahressumme von 6 Millionen Gulden, die an den Kaiser abzuführen war, in Kleinparat und erzielte dabei durch die Ausgabe von minderwertigem Geld noch einen Jahresgewinn von 6 bis 700 000 Gulden. Die Geldentwertung nahm eine ungeheuren Umfang an, und das Wirtschaftsleben brach vollkommen zusammen.

Nicht viel anders war es unter Friedrich dem Großen, dem Heros unserer Hohenzollernverehrter, der sich durch eine große Münzverschlechterung die Mittel beschaffte, die er brauchte, um den dritten schlechten Krieg führen zu können. Er ließ den Beamten ihr Gehalt in Besoldungsscheinen zahlen, die nach dem Kriege eingelöst werden sollten. Wer sie aus Geldbedürfnis nicht so lange behalten konnte, erhielt dafür beim Wechsel nur etwa den fünften Teil des Nennwertes. Wer sie jedoch aufbewahrte, erhielt seine Besoldung nach dem Friedensschlusse in minderwertigem Geld ausbezahlt, also etwa ein Drittel des Nennwertes. Der König steigerte durch diese gewaltige Geldfälschung seine Einnahmen auf das Dreifache. Er trieb sogar die Fälschung so weit, daß er mit dem Kronschatzmeister von Polen außer der Hand vereinbarte, die schlechten Münzen sollten ohne Untersuchung in Polen über die Grenzen gelassen werden. Die gesamte Geschäftsführung in dieser schmutzigen Angelegenheit hatte er dem Juden Ephraim überlassen, der zusammen mit der Juden Jzig die Münzen mit falschem Stempel prägen ließ und diese „Ephraimiten“ in den Verkehr brachte. Das Volk sagte von ihnen: „Von außen schön, von innen häßlich“ — von außen Friedrich, von innen Ephraim.“

Die Inflation, die wir vor einigen Jahren erlebt und erlitten haben, hat also in der Geschichte schon manche Vorgänger gehabt. In allen Fällen hat sie zur Bereicherung der Fürsten gebildet, die allein das wertvolle Metall besaßen, das seiner Inflation unterliegt. Auch im letzten Kriege haben sie betanntlich ihr Gold behalten und die Ablieferung, die uns doch als große vaterländische Pflicht gepriesen wurde, ihren dummen Untertanen überlassen. Dafür stellen sie aber auch heute die unerschütterlichsten Abfindungsforderungen. Hoffentlich wird ihnen für dieses echt „vaterländische“ Verhalten beim Volksbegehren die richtige Antwort erteilt!

Dr. Karl Müller.

In der Aktentasche befindliches Taschentuch trug das Monogramm R. V. Der rechtmäßige Eigentümer der Sachen wird ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

Achtung, Schuhmacher! Ueber den Gesamtbetrieb der Firma Reinfaecht, Marienstr. 11, ist wegen Nichtzahlung der tariflichen Abmachungen die Sperre verhängt. Zentralverband der Schuhmacher, Zahlstelle Lübeck.

Siems. Mit der Raffinerie der ehemaligen deutschen Fürsten beschäftigte sich am Sonnabend eine sehr viel beachtete öffentliche Versammlung bei Schwach, in der Genosse W. Löwig-Lübeck referierte. Nach einer kurzen Schilderung der wirtschaftlichen und der geistigen politischen Verhältnisse kennzeichnete Redner die "Verdienste" der früheren deutschen Fürsten, die sich fast immer der Einheit Deutschlands hindernd in den Weg stellten, weil ihnen ihr eigenes Interesse vor allem am Herzen lag.

Sozialdemokratischer Verein

Heute, Dienstag, den 16. März, abends 7 1/2 Uhr findet die Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus statt. Gen. Westphal-Berlin, der Vorsitzende der sozialistischen Jugend, spricht über "Ziele und Wege der sozialistischen Jugend". Eine der brennendsten Fragen soll gründlich erörtert werden.

Hilfe für die Werftler

Weitere Beteiligung Lübecks am Seefischernernährungsfonds. Von dem Darlehen im Betrage von 250 000 RM., das Lübeck auf Grund des Kaus- und Zinsrückstufes vom 15. Juni 1925 als seinen Anteil an dem Seefischernernährungsfonds des Reiches zur Verfügung gestellt hat, sind durch Verträge festgelegt bzw. zugesagt worden insgesamt 251 296,50 RM.

Tiefen der Seele

Zur Filmvorführung am 17. März, abends 8 Uhr im Kaisertheater. Soziale Zustände sind so sehr geeignet, den Laien zu allseitig abgerundeten und adäquaten Vorstellungen zu verhelfen. Allseitig geben Erscheinungen der Hapaxite und Suggestiven zu allseitig menschlichen und animalischen Gedankengängen Veranlassung.

Schwurgericht

Der Totschlag an dem Hauptlehrer in Kitzerau. Das länderliche Dorf Kitzerau war am 2. Januar d. J. der Schauplatz einer Mordtat, bei der im besten Lebensalter der Hauptlehrer Dr. Dohrenhoff zum Opfer fiel. Das schreckliche Verbrechen wurde durch ein ihm vermeintlich zugefügtes Unrecht zu einem großen Scherz und ein Verbrechen mit ihm in das Haus Dohrenhoff, der den jüngeren wegen einer Unachtsamkeit hinsichtlich und dabei von dem älteren durch einen Schuss in den Kopf getötet wird.

Die Eisenbahnkatastrophe in Costa Rica

Zwischen Masajuela und Cartago in Mittelamerika ereignete sich, wie kurz berichtet, Sonntag vormittag ein furchtbares Eisenbahnunglück. Ein Ausflüglerzug, der mit etwa 1000 Passagieren besetzt war, entgleiste in dem Augenblick, als er sich auf einer Eisenbahnbrücke, die über den Wirillastag führt, befand. Drei Wagen des Zuges entgleisten und stürzten 50 Fuß über die Eindämmung in den Fluß hinab.

Schwerer Zugzusammenstoß bei Paris

Ein schwerer Zugzusammenstoß hat sich am Sonnabend abend auf einer Pariser Vorortstrecke in der Nähe des Bahnhofes Suresnes ereignet. Eine Kessellokomotive fuhr der Lokomotive eines aus Paris kommenden Zuges kurz vor dem Bahnhofs aus noch unbekanntem Grund in die Flanke. Dank der Geschicklichkeit der beiden Lokomotivführer, die sofort Gegenmaßnahme ergreifen, wurde der Zusammenstoß bedeutend abgeschwächt.

in das Rechts Haus gegangen und haben Karten gespielt, bis sie nach kurzer Zeit verhaftet wurden. Beide Angeklagte sind von vornherein in vollem Umfange geständig.

Die Zeugnisaussagen ergeben weiter, daß der Angeklagte Otto Rehr seit längerer Zeit zu Dohrenhoff in einem gespannten Verhältnis stand, den er, als er noch auf der Dohrenhoff'schen Stelle bedienstet war, einmal mit einer Eisenstange bedroht hat. Am Abend vor der Tat wurde im Hause der Mutter Rehrs der Plan gefaßt, daß beide Brüder am nächsten Abend den Hof wiederholen sollten. Auf dem Wege zu Dohrenhoff hat sich dann Prösch zu ihnen geflüchtet.

Der Anklagevertreter, Oberstaatsanwalt Dr. Lienau wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß die Tat nicht nach den Gesichtspunkten an Unschuldigen betrachtet werden dürfe. Zu berücksichtigen sei die ganze Persönlichkeit des Haupttäters Otto Rehr, der seit längerer Zeit zu Dohrenhoff in gespannten Beziehungen gestanden habe, die ihren Ursprung in dem früheren Dienstverhältnis auf der Stelle hatten. Am Montag abend ist verabredet worden, Bernhard solle seinen Hof holen und Otto Rehr und Prösch kämen mit. Diese Verabredung und die Art der Tat, bei der Rehr die Stiche versetzte und Prösch schlug, ergeben den Tatbestand der gemeinschaftlichen Körperverletzung, die den Tod eines Menschen zur Folge gehabt hat.

Der Verteidiger der beiden Angeklagten, Rechtsanwalt Wernerowitsch, widersprach dem Vorliegen einer Verabredung, weshalb keine gemeinschaftliche Körperverletzung vorliege. Die beiden Rehr haben Prösch zufällig getroffen, als sie zu Dohrenhoff sich begaben. Von einem alten Haß Rehrs gegen den Geschädigten könne keine Rede sein, die Tat sei in einem spontanen Gefühlsausbruch erfolgt. Die unüberlegte Tat mit ihren so überaus bedauerlichen Folgen werde von den Angeklagten bitter bereut und reuigtunige vor allem keine Zuchthausstrafe für Rehr, beide Angeklagte seien unbescholten und erhalten von allen Seiten das beste Zeugnis. Aus diesen Gesichtspunkten heraus könne man wohl mildernde Umstände als vorhanden annehmen und zu einer erheblich geringeren Strafe kommen.

Nach langer Beratung erging folgendes Urteil: Die Angeklagten Rehr und Prösch werden wegen des Verbrechens der gemeinschaftlichen Körperverletzung verurteilt; Rehr zu 3 1/2 Jahren Gefängnis, Prösch zu 4 Monaten Gefängnis. Beiden werden 2 Monate der Unteruchungshaft angeordnet. In der Begründung des Urteils heißt es u. a.: Die beiden Angeklagten hatten das Bewußtsein der gemeinschaftlichen Tat, wenn auch dahingestellt werden kann, ob eine entsprechende Verabredung vorlag. Eine Zuchthausstrafe für Rehr scheidet nicht in Frage, da trotz alter Arbeit keine ehrlose Handlung vorliegt. Mildernde Umstände können nicht zugebilligt werden. Dagegen hat Rehr ehrliche Reue gezeigt. Bei Prösch hat das Gericht mildernde Umstände als vorliegend angenommen. Er wurde auf Antrag des Verteidigers aus der Haft entlassen.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck. Sekretariat: Johannisstr. 41. Telefon 242. Vorsitz: Dr. Dohrenhoff. Schriftf. Dr. Dohrenhoff. Abends 8 Uhr und 4 1/2 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen. Montag, Achtung, tätige Genossen! Heute Dienstag: Zusammenkunft aller tätigen Genossen, abends 6 1/2 Uhr im Kaffeehaus. Verteilung von neuem Agitationsmaterial. Fehlen ausgeschlossen. Sozialistische Arbeiter-Jugend. Achtung, Mitglieder! Dienstag alle erschienen zur Parteiverammlung. Max Reichert spricht. Die Besinnung des Abends geschlossen. Donnerstag 7 1/2 Uhr Sitzung Kreisgruppe W. u. a. Berlin von 10 Uhr. Freitag, Sonntag: 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Samstag, den 17. März, abends 7 Uhr Besinnung und am 5 Uhr Besinnung für unsere Besinnung. Sonst alle Dinge müssen alle Schattenspieler kommen. Sonntag, Ostergesänge! Am Mittwoch, den 17. März, 7 1/2 Uhr Materialausgabe für die Ostergesänge. Es ist Pflicht einer jeden Ostergesänge, das Material abzugeben.

Gepäckwagen schob sich ganz in die Lokomotive hinein. Die Vorderwand des ersten Personenwagens wurde vollkommen eingedrückt, während der Rest des Zuges intakt blieb. Die in der ersten Abteil sitzenden Reisenden wurden zum größten Teil verletzt. Die Zahl der Verwundeten beträgt 30; nur drei von ihnen, die im ersten Abteil saßen, haben schwerere Verletzungen erlitten.

2 1/2 Monate Gefängnis für die Gräfin Bothmer. In spät-Abendstunden wurde die Gräfin Bothmer wegen Urkundenfälschung in Lateinisch mit Betrug zum Nachteil des Präsidenten Ried zu 2 Monaten, wegen Betruges in zwei Fällen zum Nachteil des Präsidenten Ried und des Geh. Justizrats Raempff, zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Diese Strafe wird zusammengezogen zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten 14 Tagen. In den übrigen drei Betrugsfällen wird auf Freisprechung erkannt. Die Staatsanwaltschaft hatte, nachdem medizinischen Sachverständigen geistige Minderwertigkeit festgestellt hatten, 9 Monate Gefängnis und 300 RM. Geldstrafe beantragt.

Petroleumquellen sind in Oberösterreich und zwar in der nächsten Nähe von Passau aufgefunden worden. In einer Tiefe von 118 Meter wurde von der österreichischen Bohrgesellschaft ein ungefähr 8 Meter tiefer Oelrand angetroffen, aus dem nach den Schätzungen täglich ca. 2000 Kgr. Oel gewonnen werden können. Die Bohrarbeiten werden fortgesetzt.

Ein neues Grubenunglück in Oberschlesien. Am Sonntag morgen ereignete sich auf der zum Donnersmard-Hütte gehörigen „Cordaria-Grube“ in Hindenburg ein neues Grubenunglück. Durch herabstürzende Gesteinsmassen wurden drei Bergleute abgesperrt, die trotz sofort ausgenommener Rettungsversuche bis Montag 9 Uhr immer noch nicht geborgen werden konnten. Man muß annehmen, daß die Bergleute nur noch als Leichen geborgen werden können.

In der Schneekoppe erfroren ist der indische Student Trambal Pathal aus Chindwara, der an der Berliner Universität studierte, mit seiner Freundin, deren Personalien noch nicht festgestellt sind.

Die deutsche Einwanderung in Amerika. Für das mit dem 30. Juni ablaufende Verwaltungsjahr steht die deutsche Einwanderung mit 35402 Einwanderungsbescheinigungen an der Spitze. Die Zulassungsquote für deutsche Einwanderer ist 51 227.

Achtung, Abteilung Markt! Am Dienstag, dem 16. März, 7 1/2 Uhr werden wir uns beim Heim; wir gehen geschlossen zur Parteiverammlung. Insbesondere haben alle Musiker zu erscheinen. Kommt alle! Der Vorstand.

Achtung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 17. März, 8 Uhr werden wir uns beim Heim; wir gehen geschlossen zur Parteiverammlung. Insbesondere haben alle Musiker zu erscheinen. Kommt alle! Der Vorstand.

Achtung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 17. März, 8 Uhr werden wir uns beim Heim; wir gehen geschlossen zur Parteiverammlung. Insbesondere haben alle Musiker zu erscheinen. Kommt alle! Der Vorstand.

Achtung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 17. März, 8 Uhr werden wir uns beim Heim; wir gehen geschlossen zur Parteiverammlung. Insbesondere haben alle Musiker zu erscheinen. Kommt alle! Der Vorstand.

Achtung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 17. März, 8 Uhr werden wir uns beim Heim; wir gehen geschlossen zur Parteiverammlung. Insbesondere haben alle Musiker zu erscheinen. Kommt alle! Der Vorstand.

Achtung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 17. März, 8 Uhr werden wir uns beim Heim; wir gehen geschlossen zur Parteiverammlung. Insbesondere haben alle Musiker zu erscheinen. Kommt alle! Der Vorstand.

Achtung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 17. März, 8 Uhr werden wir uns beim Heim; wir gehen geschlossen zur Parteiverammlung. Insbesondere haben alle Musiker zu erscheinen. Kommt alle! Der Vorstand.

Achtung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 17. März, 8 Uhr werden wir uns beim Heim; wir gehen geschlossen zur Parteiverammlung. Insbesondere haben alle Musiker zu erscheinen. Kommt alle! Der Vorstand.

Achtung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 17. März, 8 Uhr werden wir uns beim Heim; wir gehen geschlossen zur Parteiverammlung. Insbesondere haben alle Musiker zu erscheinen. Kommt alle! Der Vorstand.

Achtung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 17. März, 8 Uhr werden wir uns beim Heim; wir gehen geschlossen zur Parteiverammlung. Insbesondere haben alle Musiker zu erscheinen. Kommt alle! Der Vorstand.

Achtung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 17. März, 8 Uhr werden wir uns beim Heim; wir gehen geschlossen zur Parteiverammlung. Insbesondere haben alle Musiker zu erscheinen. Kommt alle! Der Vorstand.

Achtung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 17. März, 8 Uhr werden wir uns beim Heim; wir gehen geschlossen zur Parteiverammlung. Insbesondere haben alle Musiker zu erscheinen. Kommt alle! Der Vorstand.

Achtung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 17. März, 8 Uhr werden wir uns beim Heim; wir gehen geschlossen zur Parteiverammlung. Insbesondere haben alle Musiker zu erscheinen. Kommt alle! Der Vorstand.

Achtung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 17. März, 8 Uhr werden wir uns beim Heim; wir gehen geschlossen zur Parteiverammlung. Insbesondere haben alle Musiker zu erscheinen. Kommt alle! Der Vorstand.

Achtung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 17. März, 8 Uhr werden wir uns beim Heim; wir gehen geschlossen zur Parteiverammlung. Insbesondere haben alle Musiker zu erscheinen. Kommt alle! Der Vorstand.

Achtung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 17. März, 8 Uhr werden wir uns beim Heim; wir gehen geschlossen zur Parteiverammlung. Insbesondere haben alle Musiker zu erscheinen. Kommt alle! Der Vorstand.

Achtung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 17. März, 8 Uhr werden wir uns beim Heim; wir gehen geschlossen zur Parteiverammlung. Insbesondere haben alle Musiker zu erscheinen. Kommt alle! Der Vorstand.

Achtung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 17. März, 8 Uhr werden wir uns beim Heim; wir gehen geschlossen zur Parteiverammlung. Insbesondere haben alle Musiker zu erscheinen. Kommt alle! Der Vorstand.

Achtung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 17. März, 8 Uhr werden wir uns beim Heim; wir gehen geschlossen zur Parteiverammlung. Insbesondere haben alle Musiker zu erscheinen. Kommt alle! Der Vorstand.

Achtung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 17. März, 8 Uhr werden wir uns beim Heim; wir gehen geschlossen zur Parteiverammlung. Insbesondere haben alle Musiker zu erscheinen. Kommt alle! Der Vorstand.

Achtung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 17. März, 8 Uhr werden wir uns beim Heim; wir gehen geschlossen zur Parteiverammlung. Insbesondere haben alle Musiker zu erscheinen. Kommt alle! Der Vorstand.

Achtung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 17. März, 8 Uhr werden wir uns beim Heim; wir gehen geschlossen zur Parteiverammlung. Insbesondere haben alle Musiker zu erscheinen. Kommt alle! Der Vorstand.

Achtung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 17. März, 8 Uhr werden wir uns beim Heim; wir gehen geschlossen zur Parteiverammlung. Insbesondere haben alle Musiker zu erscheinen. Kommt alle! Der Vorstand.

Achtung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 17. März, 8 Uhr werden wir uns beim Heim; wir gehen geschlossen zur Parteiverammlung. Insbesondere haben alle Musiker zu erscheinen. Kommt alle! Der Vorstand.

Achtung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 17. März, 8 Uhr werden wir uns beim Heim; wir gehen geschlossen zur Parteiverammlung. Insbesondere haben alle Musiker zu erscheinen. Kommt alle! Der Vorstand.

Achtung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 17. März, 8 Uhr werden wir uns beim Heim; wir gehen geschlossen zur Parteiverammlung. Insbesondere haben alle Musiker zu erscheinen. Kommt alle! Der Vorstand.

Achtung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 17. März, 8 Uhr werden wir uns beim Heim; wir gehen geschlossen zur Parteiverammlung. Insbesondere haben alle Musiker zu erscheinen. Kommt alle! Der Vorstand.

Achtung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 17. März, 8 Uhr werden wir uns beim Heim; wir gehen geschlossen zur Parteiverammlung. Insbesondere haben alle Musiker zu erscheinen. Kommt alle! Der Vorstand.

Achtung, Abteilung Markt! Am Mittwoch, dem 17. März, 8 Uhr werden wir uns beim Heim; wir gehen geschlossen zur Parteiverammlung. Insbesondere haben alle Musiker zu erscheinen. Kommt alle! Der Vorstand.

Sozialdemokratische Frauen

Donnerstag, den 18. März, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung. Lichtbildvortrag: Mitgliedsbücher vorzeigen! D. U.

Sterbetafel des Sozialdemokratischen Vereins

8. Bezirk. Der Genosse Wilhelm Wietze, Klappenstraße 18, ist nach langer Krankheit am Donnerstag nachmittags 4 1/2 Uhr von seiner Frau begleitet im Alter von 68 Jahren verschieden. Beerdigung am Freitag nachmittags 4 1/2 Uhr auf dem Friedhof. D. U.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 41. Redner: Dohrenhoff mit Partisanen.

Spiele! Heute abend sehr wichtige Versammlung im Gewerkschaftshaus abends 8 Uhr. Es ist Pflicht aller Kameraden, zu erscheinen. Damit. Spiele! Am Donnerstag, dem 18. J., abends 8 Uhr Leben im Gewerkschaftshaus. G. Daniel.

Jugendmannschaft! Sämtliche Zug- und Gruppenführer treffen sich in dringender Angelegenheit Montag abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Jugendmannschaft! Die Versammlung am heutigen Abend findet im Kaffeehaus nicht statt. Der nächste Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben. Die Leitung.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Bericht der Sticker und Hilfsarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Lübeck. Am Mittwoch, dem 17. ds. Mts., abends 8 Uhr findet im Gewerkschaftshaus die nächste Mitgliederversammlung statt. Es u. a. auch ein Vortrag über "Gewerkschaft" auf der Tagesordnung steht, durch den wir alle Kollegen zu erwarten. Der Vorstand.

Fachvereinsförmiger Jugendausflug. Am Sonnabend, dem 20. ds. Mts., abends 8 Uhr hält der weitreisende Genosse Eugen Sedwama in der Aula der Reichsschule einen Lichtbildvortrag: "Von Palast bis zum Wüstenland der Sahara". Die Veranstalter, der Touristenverein "Die Naturfreunde", haben, um allen Jugendlichen den Besuch dieser sehr reichen Veranstaltung zu ermöglichen, den Eintrittspreis für Jugendliche auf 20 Pfg. festgelegt. Karten sind zu haben bei den Jugendleitern und im Gewerkschaftssekretariat des A. D. G. S., Johannisstr. 41 part. J. A. S. Jagen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Elternabend der freireligiösen Gemeinde. Am Sonnabend, dem 20. März, 8 Uhr abends in der Aula des Johanneums: Musikalische Vorträge, Dellektionen und Ansprache. Auflosensbeitrag 30 Pfg.

Freireligiöse Gemeinde. Elternabend am Sonnabend, dem 20. März, abends 8 Uhr in der Aula des Johanneums. Auflosensbeitrag 30 Pfg. Mitglieder frei!

Stadtheater. Heute abend 7.30 Uhr geht zum ersten Male in der Neu-einrichtung "Die Walliser", erster Abend von Wagners großem Bühnenfestspiel "Der Ring des Nibelungen" in Szene. Sienische Leitung: K. Eggert, musikalische Leitung: K. Wagners. Die Hauptpartien fügen die Damen Siegfried, Götter, die Herren Heimgard, Mainzberg. Am Mittwoch zum ersten Male die Wiederholung des mit größtem Lacherfolg aufgeführten Schwanen- "Jäger des Liebes" von Hans Sturm. Am Freitag abend geht zum letzten Male auf vieljährigen Wunsch in den Kammerspielen "Der wein am Judend", Tragödie von Rehschiff in Szene.

Kauft Marken für das Volksbegehren

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Kuran Volksversammlung. Am Sonntag fand in Saues Gathhof eine öffentliche Volksversammlung statt. Genosse A. Haut-Lübeck sprach über "Fürstenabfindung und Volksbegehren". An Hand von geschichtlichen Tatsachen konnte der Redner nachweisen, wie die raubgierigen Fürsten ihr Vermögen erworben haben. Der Vortrag wurde wiederholt von Entzückungsrufen gegen die Fürsten unterbrochen. Mit einem kräftigen Appell an die zahlreich erschienenen Versammlungsteilnehmer, sich restlos in die beim Gemeindevorsteher ausliegenden Listen eintragen zu lassen, schloß der Redner seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Hansestädte

Hamburg. Uebertritte zur Sozialdemokratie.

Das kommunistische Bürgerchaftsmitglied Hans Kauter ist zu unserer Partei übergetreten und in die sozialdemokratische Bürgerchaftsfraktion aufgenommen worden. Ebenso ist das auf der Liste der Mietervereine gewählte Bürgerchaftsmitglied Otto Stilkken jetzt mit allen Pflichten und Rechten zur sozialdemokratischen Bürgerchaftsfraktion übergetreten. Deren Mitgliederzahl ist damit von 53 auf 55 gestiegen.

Hamburg. Freigesprochene Kindesmörderin.

Eine juchzende Tragödie sozialer Elends entrollte sich vor dem Schwurgericht. Sie wirft ein bezeichnendes Bild auf die entsetzliche Lage in manchen Teilen des Hamburger Hafenviertels, in denen Wohnungsnot, Verbrechen und Laster begünstigt. Eine jugendliche Kindesmörderin stand vor dem Richter. Sie ist die Tochter einer Dirne. Ihre Mutter hat sie nie geliebt, ebenso wenig wie ihren Vater. Doch nahm die Mutter, als sie arbeitsfähig geworden war, sie wieder zu sich, ohne ihr indes zu sagen, daß sie ihre Mutter war. Die Folge war, daß bei dem engen Zusammenleben der mit der Mutter zusammen lebende Mann sich seiner unbekanntem Stiefsohn anwandte und mit ihr ein Kind zeugte. Später machte sich noch ein zweiter Mann an das Mädchen heran, aus welchem Verhältnis ebenfalls ein Kind entsprang. Danach trat das Mädchen von neuem in Beziehungen zum Vater ihres ersten unehelichen Kindes, also ihrem Stiefvater, und gebar ihm ein drittes Kind. Arbeitslosigkeit brachten allen größte Not. Die Mieten konnten nicht mehr bezahlt werden. Mitleidlos schritt der Gerichtsvollzieher ein. Mädchen und Möbel flogen auf die Straße. Da paßte das Mädchen, das wie gerichtlich festgestellt wurde, an allen ihren drei unehelichen Kindern mit warmer, mütterlicher Liebe hing, Verzweiflung. Sie wußte sich keinen Rat mehr, das jämmerliche hungernde Kind zu versorgen und gab es, das ohrenschreiend offenbar im Sterben lag, den Welsen der Elbe preis. Das Gericht zeigte sich erschüttert. Selbst der Staatsanwalt beantragte Freisprechung, dem das Gericht entsprach. Im Urteil gab das Gericht seiner Freude darüber Ausdruck, daß es einer so schwer geprüften Frau Freisprechung verliihen könne. Das Leben sei allzu grausam mit ihr umgegangen und sie habe in der Not nicht mehr gewußt, was sie tat. Man hoffe mit ihr, daß bald bessere Zeiten eintreten würden damit sie ihre Kinder redlich ernähren könne.

Arbeiter-Sport

Alle Anschriften für diese Rubrik sind an den Sportigen Max Corneli, St. Coppelstraße 22, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Victoria I - A.S. Schwaben 1. 7:0, Ederberch. 2:5. In der ersten Spielhälfte ein ausgeglichenes Spiel, wo es Victoria gelang, zweimal einzuschubben. Nach Halbzeit hielten Victoria meistens überlegen und konnten nach weiterer fünf Tore erzielen, wobei sich die Mannschaften beim Abpfiff mit einem Resultat von 7:0 für Victoria trennten.

Victoria II - S.S. II. 3:0 (5:0) Ederberch. Ein abwechslungsreiches Spiel, in dem beide Mannschaften hart um den Erfolg kämpften. S.S. war des öfteren überlegen, konnte aber nichts ausrichten, da die Angriffsreihe von der Victoria-Verteidigung abgelenkt wurden. Halbzeit 1:0 für Victoria.

Arbeiter-Turn- und Sport-Bund, 3. Kreis, 3. Bezirk. Ergebnisse vom Sonntag. S.S. 2 - Stodelsdorf 1 5:3. Seerey 2 - Stodelsdorf 2 3:5. A.S. - Seerey 1 0:2.

Bekanntmachung: Spielplatzöffnung am Mittwoch, dem 17. 3., abends 7 1/2 Uhr bei Straße, Sadowstraße.

Die Vereine Mithras, S.S., Seerey, Rützig, Oldesloe und Victoria werden hiermit zum letzten Male aufgefordert, die Fragebogen sofort abzugeben. Der Spielplatz. J. A. B. Rebenstürp.

Rothenburgsort gegen Vorwärts 5:0 (3:0). Vorwärts mußte sich in Hamburg ein Niederlage gefallen lassen. Rothenburgsort ist augenblicklich in Hochform und wohl von keiner Mannschaft anderer Kreise zu schlagen. Vorwärts ist veranlaßt, damit die Spielkarte der Mannschaft sich hebt. Rothenburgsort legt vor Halbzeit 4 Tore vor, die alle kurz aufeinanderfallen. A. kann sich nicht durchsetzen und keine Tore erzielen, da der Sturm zu weich ist. A. war vor Halbzeit keine vier Tore besser. Die Tore fielen zu überflüssig. A. hatte manche Chancen, nur der Sturm wußte diese nicht auszunutzen. Nach Halbzeit drängt A. mächtig und B. Einkermannschaft muß schwer arbeiten. A. muß sich gefallen lassen, daß B. nach ein Tor erzielen kann. A. muß mächtig aus sich herausgehen, wenn er gegen solche Gegner sich behaupten will. Trotzdem war A. keine vier Tore schlechter. Nur die reifere Spielerfahrung und Ausdauer der Rothenburgsorter war entscheidend.

Geschäftliches

Die „Dichtl-Spige“ im Holstenhaus. Das an sich außerordentlich interessante und unerforschliche Gebiet der weiblichen Handarbeit hat durch eine Mündener Erfindung, die „Dichtl-Spige“ eine für die gesamte Frauenwelt interessante und beachtenswerte Bereicherung erfahren. Die Erfindung besteht darin, daß mit Hilfe von Spigenbändern und Unterlagen alles, was an weiblicher Handarbeit im Spigenreiche dem Haushalt Schmutz und Zierde verleiht, auf die denkbar einfachste Weise ohne jegliches Vorstudium und mühsame Uebung von der Hausfrau oder Tochter des Hauses in kürzester Zeit selbst fertiggestellt werden kann. Die besonderen Vorzüge dieser neuen deutschen Handarbeit bestehen darin, daß das benötigte Material außerordentlich preiswert ist und die durch die Arbeit erzielte Wirkung den teuersten und kostbarsten fremdländischen Spigengeräten nicht nur in nichts nachsteht, sondern sie übertrifft, je nachdem die Schöpferin ihre künstlerischen Intentionen auszuwerten vermag. Das Holstenhaus hat sich entschlossen, ab Dienstag, den 16. März, durch eine Mündener Kunstgewerbetlerin leitende Vorführungen zu veranstalten. In der Handarbeits-Abteilung des Holstenhauses (1. Stock) ist die Möglichkeit dieser Vorführungen geschaffen worden, und zwar so, daß die interessierte Frauenwelt durch die Herstellung von Dichtl-Spigen-Arbeiten mit den Wirkungen dieser neuen weiblichen Handarbeit bekanntmacht. Das Holstenhaus hat den Alleinverkauf der „Dichtl-Spige“ für Lübeck übernommen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Nachdruck verboten.

Botherfrage für den 16. und 17. März.

Zunächst heiter bis wolfig, Abkühlung und trocken, später erneut Bewölkung und Neigung zu Niederlagen.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Aktiengesellschaft.

Dampfer Danzig, Kapl. Hennig, ist am 13. März, 7 Uhr abends in Cardiff angekommen.

Angekommene Schiffe

15. März.

Seechl. D. Karl Riehn, Kapl. Bröder, im Schlep mit Leichter Grete Riehn und Wilma Riehn, von Rostock, leer, 1 Tg. - D. Magnet, Kapl. Matthiesen, von Olosholm, Kalkstein, 3 Tg. - E. Swanen, Kapl. Möller, von Sonderburg, leer, 1 Tg.

16. März.

G. Johannes, Kapl. Wendt, von Seeburg, leer, 1 Tg. - G. Olivia, Kapl. Tuel, von Seeburg, leer, 1 Tg. - S. Catarina, Kapl. Wolst, von Windesb., leer, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

16. März.

S. Spesmen, Kapl. Verlen, nach Kopenhagen, Salz. - S. Etbe, Kapl. Hermann, nach Walmö, Salz. - S. Peroni, Kapl. Pustler, nach Kurlshamm, Salz.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Dampfer Bürgermeister Eichenbura, Kapl. S. Burmeister, ist am 13. März abends 6 Uhr von Altona nach Egerlund abgegangen.



Rundfunk-Programm

Hamburger Sender - Wellenlänge 395 Meter

Mittwoch, 17. März.

Allgemeine Tageszeitung: 6.55 Uhr vorm.: Zeitangabe. - 7 Uhr vorm.: Wetterbericht. Letzte Trauermeldungen. - 7.30 Uhr vorm.: Wetterbericht. Landwirtschaftliche Meldungen. - 10.30 Uhr vorm.: Wetterbericht. - 12.15 Uhr nachm.: Funfbörse der Korag. - 12.55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitungen. - 1.10 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsamt. - 2.45 Uhr nachm.: Funfbörse der Korag. - 3 Uhr nachm.: Eisenbericht. - 3.25 Uhr nachm.: Zeitangabe. - 3.40 Uhr nachm.: Funfbörse der Korag. - 4 Uhr nachm.: Die Schiffsicht im Funf. - Kurierverkehrs-meldungen. - 12-2 Uhr nachm.: Uebertragung aus Hannover. - 2-2.45 Uhr nachm.: Uebertragung aus Bremen. - 4.15-5 Uhr nachm.: Uebertragung aus Hannover. - 5 Uhr nachm.: Funftheaterabend. - 7.30 Uhr nachm.: Köhen und Krählein. Konzert der Funfteilung. - 8.30 Uhr nachm.: Wie ich das Chile-Haus erbaute. II. Teil. (Mittwoch: Fritz Höger). - 7.30 Uhr abends: Deutscher Himmel und deutscher Glaube. Eine vollständige Betrachtung (Prof. Dr. Otto Kaufert). (Im Rahmen der Schule des Niederdeutschen). - 7.30 Uhr abends: Hamburger Nacht mit Gemütsmarkt. - 8 Uhr abends: Der Freischütz, große romantische Oper in drei Aufzügen. - Ab 10 Uhr abends: Uebertragung aus Hannover.

Verantwortlich für Inhalt und Vollständigkeit: Dr. Fritz Solms. Für Redaktion Lübeck und Heften: Hermann Bauer. Für Zentrale: Carl Valschardt. Berlin: Carl Valschardt. Druck: Friedrich Wegner & Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Immer und nur Rahma-buttergleich

MARGARINE

Amtlicher Teil

Der Senat hat den Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Siertstraße, Vollenhufner Friedrich Thorn, auf sein Ansuchen aus seinem Amte entlassen und an seiner Stelle den bisherigen Stellvertreter Gemeindevorsteher Johann Heinrich Gottfried Dohrendorf in Siertstraße, zum Standesbeamten sowie den Hüner Johannes Dohrendorf in Siertstraße zum stellvertretenden Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Siertstraße ernannt.

Am Mittwoch, 17. März 1926, vorm. 10 1/2 Uhr, wird der Kapitän W. Matthesen vom Dampfer „Magnet“ wegen seiner Reize von Stockholm via Norrköping, Drexöland und Gotland auf hier im Gerichtshause, Zimmer 9, Verklarung ablegen. 3331) **Amtsgericht Lübeck.**

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, unsere Stadt, Blatt 2102, auf den Namen der offenen Handelsgesellschaft Ollmann & Münnemann zu Lübeck eingetragene Grundstück Schmiedestraße Nr. 15 und kleine Kneja Nr. 17 und 19, groß 3 a 78 qm

am Dienstag, dem 11. Mai 1926, vormittags 11 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 3. März 1926 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 1. März 1926, bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. Lübeck, den 10. März 1926. 3336) **Das Amtsgericht, Abteilung II.**

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Ruse, Blatt 83, auf den Namen der Witwe Torota Margarete Elisabeth Hajemann geb. Wilhöft in Ruse eingetragene, im Obereigentum des Lübeckischen Staates stehende Grundstück Anbauerkelle, Artikel 83 der Mutterrolle, groß 14 a 98 qm,

am Dienstag, dem 11. Mai 1926, vormittags 11 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 4. März 1926 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgegeben werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 1. März 1926, bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. Lübeck, den 10. März 1926. **Das Amtsgericht, Abteilung II.**

Fortwiewer Akeram Bezirk Behlenborf Holzverkauf

am Montag, dem 22. März 1926, von vormittags 10 Uhr ab in der Gemarkung von Schütz-Behlenborf aus den Forstorten Harnsdorfer Busch, Finkenröden, Krögen, Langenbüden, Taubenberg, Berkenröden und Abselder Lannen und Berg.

183 rm Buchen-Kluft und Knüppel
10 Eichen-Kluft und Knüppel
6 1/2 Eichen-Wäble
4 Birken-Kluft und Knüppel
4 Eichen-Kluft und Knüppel
2 Nipen-Kluft
2 Nadelholz-Kluft u. Knüppel
182 Haulen Buchen- und Weichholzbusch Nr. 22.-381
Nr. 401-555
Akeram, im März 1926. Der Oberförster.

Herrenbrüde

Wegen Erneuerung des Bohlenbelages ist die Brüde in den nächsten Tagen nur einpurig zu beahren. (3327) Lübeck, den 15. März 1926. **Wasserbauamt.**

Nichtamtlicher Teil

Die glückliche Geburt eines Mädchens beehren sich anzuzeigen Dr. Thar Himmighoffen und Frau Olga, geb. Moller Lübeck, den 15. März 1926. (3334) C. Ausstraße 21/23

Als Verloote grüßen: Clara David Robert Jürgens Moisling Lübeck 14. März 1926 (3324) Für die vielen Gratulationen und Geschenke zu unserer jüb. Hochzeit danken wir herzlich H. Kriesen und Frau Engelsgrube 53 (3335)

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Spicemannskorps Am 15. März starb unser treuer Kamerad, der Tambour **Wilhelm Wriege** Seit Gründung des Korps war er einer unserer eifrigsten Mitarbeiter. Sein Andenken in Ehren! Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 4 1/2 Uhr, auf dem Vorwerter Friedhof statt. (3326) Sämtliche Kameraden, die frei sind treffen sich 3 1/2 Uhr beim Feldzug. **Die Drägervereinerung**

Kinderwagen zu verk. 3322) Geerdstr. 47. **Nebr. Meerfische** zu verk. (Ein Jüder Duna zu verk. 3328) Dornstr. 21. 1 neuer eiserner Kessel ca. 00 Lit. Inhalt, zu verk. 3333) Friedenstr. 38 pi. 20 Kuten Land (Holl.-N.) abwa. Bldwa. zu verk. 3310) Weichhoffstr. 21, 1.

Am 15. März, mittags 12 1/2 Uhr, ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Frau **Marie Höpner** geb. Höpner im 56. Lebensjahre nach länger, schwerem Magenleiden für immer eingeschlafen. (3329) Im Namen der trauernden Angehörigen **Heinrich Höpner.** Lübenstr. 14. Beerd. Freitag, 19.3 1 1/2 U Kap. Vorwerk

Nach kurzem, aber schwerem Leiden verchied unerwartet mein lieber Mann, meines Kindes treuer-gender Vater, Schwiegervater, Bruder u. Schwager **Wilh. Wriege** im 57. Lebensjahre. In tiefer Trauer **Anna Wriege** (3330) geb. Heiß nebst Tochter u. all. Angehörigen. Lübeck, 15. März. Klappenstr. 18. Beerdigung Donnerstag, 18. März, 4 1/2 Uhr nachmitt., Kapelle Vorwerk.

Zu verkaufen 10 Korbfleßel, 20 versch. Säbhe, 15 Gartenmöble, 3 Gartendänke (auch einzeln) zu verk. (3315) Lauen, Margarethenstraße 9. Fernruf 2633

Adresskarten werden angefertigt bei **Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46**

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter Am Freitag starb plötzlich unser Kol. **HEINRICH WEBER** Wir werden sein Andenken in Ehren halten! Beerdigung am Mittwoch, 17. März, 2 1/2 Uhr, Kapelle Vorwerk. (3326)

Am Sonntag ist unser Kamerad **Wilh. Wriege** verstorben. Ehre seinem Andenken! Beerdigung Donnerstag nachmittags 4 1/2 Uhr Vorwerter Friedhof. (3325) **Der Vorstand.** NB. Träger u. Gesolge stellt die 9 Abteiler. Alle erwerbslosen Kameraden haben ebenfalls zu erscheinen. Martreten 1 Uhr Feldzug.

Größeres (3324) **Schlüsselbund** am Sonntag verloren. Gegen Belohnung abzugeben im Fundbüro des Polizeiamtes

